



Der Arbeiter

Einzelpreis 15 Groschen

Für Volkstum und Sozialismus

Tageszeitung für das Deutschtum in Polen

Herausgeber und Verleger:
Jungdeutsche Partei für Polen

Katowice, Donnerstag 26. März 1936
Schriftleitung und Verwaltung: Katowice, Młyńska 22 — Telefon 34 296 u. 34 302

Jahrgang 4

Nr. 52

Deutschland lehnt ab Die Antwort auf die Londoner Vorschläge Die Reichsregierung bearbeitet einen praktischen Friedensplan

Botschafter von Ribbentrop, der Führer der deutschen Delegation bei den Verhandlungen im Völkerbundsrat, ist am Dienstag um 18 Uhr in Begleitung seines Adjutanten auf dem Flugplatz Croydon bei London gelandet. Er hat dem englischen Außenminister, Eden, noch am gestrigen Abend nachstehende vorläufige Antwort auf das Memorandum der Locarnomächte überreicht:

„Am 19. März hat der britische Staatssekretär des Aeußern, Minister Eden, dem in London weilenden Botschafter von Ribbentrop als Erstes Kenntnis gegeben von dem in Frage stehenden Entwurf eines Vorschlags der Locarnomächte.

Nach der erfolgten Zustellung dieses Schriftstücks wurde die deutsche Regierung eingeladen, ihre Stellungnahme dazu zu übermitteln.

Indem die deutsche Reichsregierung diesem Wunsche nachkommt, muß sie einleitend noch einmal die Grundsätze und Gedanken niederlegen, aus denen die innere Notwendigkeit ihrer Haltung ersichtlich werden wird.

1. Die deutsche Reichsregierung hat sich in der Ueberzeugung, daß durch das französisch-sowjetische Militärbündnis die rechtlichen und politischen Voraussetzungen für den Rheinvertrag von Locarno beseitigt worden sind, ihrerseits entschlossen, die volle Souveränität über das gesamte deutsche Reichsgebiet endlich wieder herzustellen.

Sie hat aber den Einmarsch deutscher Truppen in dieses Gebiet des deutschen Reiches nicht angeordnet, um damit eine Aktion um ihrer selbst wegen durchzuführen, sondern sie hat sich zu dieser Aktion genötigt gesehen, um damit für Deutschland die Voraussetzungen zu schaffen, unter denen es einer neuen Vereinbarung über eine klare und vernünftige Organisation des europäischen Friedens beitreten kann. Diese Voraussetzung wird zu allen Zeiten nur zu finden sein in einer vollkommenen Gleichberechtigung der sich zu einem solchen gemeinsamen Handeln entschließenden Nationen.

Es ist daher diese deutsche Aktion der endlichen Wiederherstellung der vollen Souveränität des Reiches in seinem eigenen Gebiet nicht zu trennen von den von der deutschen Regierung den anderen Völkern vorgeschlagenen Vereinbarungen für eine allgemeine europäische Friedenssicherung.

2. Wenn die anderen Staaten und Regierungen bereit sein sollten, auch ihrerseits den Weg zu einer solchen neuen europäischen Friedenssicherung zu suchen, dann können sie aber nicht die elementaren Grundlagen und Voraussetzungen einer solchen in die Zukunft weisenden Entwicklung von vornherein ablehnen. Denn darüber sollte Klarheit bestehen: Dauernde Vereinbarungen der europäischen Nationen mit dem Ziel einer wirklichen Garantierung des Friedens können nur abgeschlossen werden in einer Atmosphäre der verständnisvollen Anerkennung und Berücksichtigung der natürlichen gleichen Lebens- und politischen Rechte aller daran beteiligten Völker.

Es würde von Nutzen für die weitere Entwicklung in Europa sein, wenn man auf allen Seiten verstehen wollte, daß Verträge und Diktate im Völkerleben eine rechtlich verfallene Wertung erfahren.

Deutschland hat mit der Wiederherstellung der Souveränität in seinem Reichsgebiet erst die Voraussetzung geschaffen, um solche wirkliche Verträge abschließen zu können. Zu diesem Zweck und unter dieser Voraussetzung hat die deutsche Regierung ihrerseits die bekannten Vorschläge unterbreitet und steht auch heute noch zu ihnen.

3. Der Vorschlag für einen Vertragsentwurf, der der deutschen Regierung durch den britischen Staatssekretär Minister Eden überreicht wurde, läßt aber jede Voraussetzung für die erfolgreiche Organisation eines wirklichen dauerhaften Friedens vermissen, da er sich zunächst aufbaut auf einer neuen, für eine große Nation untragbaren Diskriminierung und auf einer abermals von vornherein schon versuchten Festlegung der Ungleichberechtigung Deutschlands mit den anderen Staaten. Würde die deutsche Reichsregierung zu diesem Vorschlag ihre Zustimmung aussprechen, so würde sie teilhaben an der Schuld einer sich daraus zwangsläufig ergebenden, fortgesetzten inneren Ablehnung

der unter solchen Voraussetzungen dem deutschen Volk aufgenötigten demütigenden Unterwerfung.

Dies wird die deutsche Reichsregierung jedoch nicht tun. Denn es ist nach aller geschichtlichen Erfahrung unmöglich, einer solchen Grundlage einen wirklichen und dauerhaften, weil aus freiem Willen und in gleicher Berechtigung von allen Seiten abgeschlossenen und damit respektierten Frieden herzustellen. Die deutsche Reichsregierung muß daher alle jene Bestimmungen des Vorschlags der Locarnomächte ablehnen, die geeignet sind, die Ehre der Nation erneut zu diffamieren oder die Gleichberechtigung in Frage zu stellen bezw. zu beseitigen.

Die deutsche Regierung und das deutsche Volk haben den tiefsten Wunsch, nach der Wiederherstellung der vollen Unabhängigkeit und Souveränität des Reiches, einen großen Beitrag zum europäischen Frieden zu leisten. Sie ist weiter der Ueberzeugung, daß alle Versuche, durch wirtschaftliche Konkurrenz eine Besserung der sozialen Lage der Völker in Europa herbeizuführen, solange vergeblich sein werden, als es nicht gelingt, den europäischen Völkern, sowie ihren politischen und wirtschaftlichen Führungen das Gefühl einer unbedingten und andauernden Sicherheit zu geben. Diese Sicherheit kann aber nur in einer auf lange Zeit garantierten Festigkeit des Friedens liegen.

Die deutsche Regierung macht keinen Fehl daraus, daß sie selbst auf diesen Frieden als eine der sichersten Grundlagen für eine wieder aufsteigende Wohlfahrt der Völker mehr Wert legt als auf irgendwelche in wirtschaftlichen Konferenzen anzuhandelnden Hilfen, Unterstützungen oder Entlastungen usw.

Europa am Scheidewege

Die Völker wollen den Frieden

Unterredung des Botschafters von Ribbentrop mit Ward Price

London, 25. März. Botschafter von Ribbentrop gewährte am Dienstagabend dem bekannten englischen Journalisten Ward Price eine Unterredung. Ward Price hat diese Unterredung in der „Daily Mail“ folgendermaßen wiedergegeben:

Ich besuchte Herrn von Ribbentrop, gestern Abend bei seiner Rückkehr aus dem Auswärtigen Amt und fragte ihn, ob er mir irgendwelche Andeutungen über die Art und den Umfang der neuen Vorschläge geben könnte, die die deutsche Regierung für den nächsten Dienstag in Aussicht gestellt hat. „Darauf wird in Berlin noch beraten. Auf jeden Fall werden auch diese von demselben Geist erfüllt sein, wie das Memorandum des Führers vom 17. März,“ antwortete v. Ribbentrop.

„Im Uebrigen sind die Probleme, denen wir gegenüberstehen, zu umfassend und zu wichtig, um in der kurzen Zeit seit meiner Abreise aus London erschöpfend behandelt zu werden.“

Der Wahlfeldzug wird Sonnabend Abend zu Ende sein und die Mitglieder der deutschen Regierung werden sich Sonntag und Montag der Ausarbeitung einer vollständigeren und mehr ins Einzelne gehenden Antwort widmen können.

Ich werde voraussichtlich ein paar Tage in London bleiben und auch wieder mit Minister Eden zusammenkommen. Ich werde jedoch sicherlich zu den Wahlen am Sonntag nach Berlin zurückkehren.“

Ich fragte den deutschen Delegierten, ob er mir etwas über die Eindrücke sagen könnte, die die Vorschläge der Locarnomächte auf den deutschen Reichskanzler und seine Ratgeber in Berlin gemacht hätten.

„Schon bei der ersten Prüfung des mir von Minister Eden am letzten Donnerstagabend überreichten Dokumentes“, sagte Herr v. Ribbentrop, „gewann ich die feste Ueberzeugung, daß es eine sehr starke Reaktion nicht nur bei der deutschen Regierung, sondern beim gesamten

Aus dieser Ueberzeugung hat die deutsche Regierung ihre Vorschläge der internationalen Diskussion unterbreitet. Wenn sie daher gezwungen ist, den ihr vorgelegten Vorschlag für einen Vertragsentwurf der Locarnomächte in all jenen Punkten abzulehnen, die die Ehre und Gleichberechtigung der deutschen Nation betreffen, so glaubt sie aber auch, aus der Erkenntnis ihrer Mitverantwortung für das Schicksal der europäischen Völker, den Anregungen der Königlich Britischen Regierung folgen zu müssen, um ihrerseits durch die Unterbreitung möglicher neuer Vorschläge zu einer Lösung dieser europäischen Frage beizutragen. Die deutsche Regierung möchte daher auch in diesem Dokument sich nicht über Einzelheiten über die von ihr abzulehnenden Punkte ergehen, sondern sie möchte sich dies vorbehalten, um diese ihre ablehnende Stellungnahme in Verbindung zu bringen mit einem neuen eingehenden Vorschlag für die

Heute

die grosse Rede des Stellv. Landesleiters vor der Volksversammlung in Laurahütte

Ueberwindung der europäischen Krise, den sie auszuarbeiten gewillt ist. Sie wird diesen der Königlich-Britischen Regierung übergeben mit dem aufrichtigen Wunsch, daß es dieser dann vielleicht gelingen möge, in ihm eine Grundlage zu finden für die Einleitung jener Verhandlungen, die den europäischen Völkern den Frieden und ihrem wirtschaftlichen und sozialen Leben eine neue Befruchtung geben sollen. In Erwägung dessen muß die deutsche Regierung mitteilen, daß sie in dieser Woche der letzten Vorbereitung ihrer Wahlen rein technisch nicht mehr in der Lage ist, eine so umfangreiche und so sehr zu überlegende Arbeit fertigzustellen. Sie hält es außerdem für notwendig, den Botschafter, Herrn von Ribbentrop, zur mündlichen Klärung einiger wichtiger Fragen am Dienstag, 24. März, noch einmal nach London zu schicken. Die deutsche Regierung wird dann am Dienstag, 31. März, ihre eingehende Stellungnahme mit ihren positiven Vorschlägen der Kgl. Britischen Regierung zur Verfügung stellen.

deutschen Volk hervorrufen würde. Denn diese Vorschläge stellen einen bedauernswerten Rückfall in die Mentalität dar, die Deutschland während der Nachkriegszeit so viel Leid gebracht hat. Diese Mentalität macht es sich zum Grundsatz, die europäischen Nationen in Sieger und Besiegte zu teilen.

Ich kann Ihnen versichern, daß das deutsche Volk diesen verfallenen Geist nicht mehr duldet.

Hieraus ergibt sich, daß die deutsche Regierung niemals eine einseitige Beeinträchtigung ihrer Hoheitsrechte annehmen wird.

Wenn Herr Glandin sagt, daß er die Anwesenheit fremder Truppen auf französischem Boden als eine ungenießbare Unbilligkeit empfinden würde, so kann ich nur erwidern, daß das deutsche Volk hundertprozentig genau so denkt.

Die deutsche Regierung war immer bestrebt, einen neuen Geist des Friedens, allerdings auf der Grundlage der Gleichberechtigung zu wecken.

Es ist oft die Frage gestellt worden, besonders von französischen Staatsmännern, warum Deutschland seinen Friedensworten keine Taten folgen lasse.

Ich glaube, ich kann wohl sagen, daß der Führer zahlreiche konkrete Vorschläge der Welt vorgelegt hat. Diese Vorschläge sind ein wesentlicher Beweis dafür, daß Deutschland wirklich die Zusammenarbeit zwischen den Völkern wünscht. Ich glaube, der Tag wird übrigens kommen, wo allgemein anerkannt werden wird, daß der von der deutschen Regierung durch die Wiederbesetzung des Rheinlandes unternommene Schritt die Konsolidierung Europas entscheidend gefördert hat und zwar aus folgenden Gründen:

1. Ganz abgesehen davon, daß es grundsätzlich für jedes Volk unerträglich sein muß, nicht Herr im eigenen Hause zu sein, war es nach dem Abschluß des antideutschen Bünd-

bündnisses zwischen Frankreich und Rußland unmöglich, die nicht bevölkerten westlichen Provinzen Deutschlands weiterhin ohne militärischen Schutz zu lassen.

2. Frühere Erfahrungen haben uns gelehrt, daß gar keine Aussicht bestand, eine Einigung über die Wiederherstellung der deutschen Souveränität im Rheinlande auf dem Verhandlungswege zu erreichen.

3. Hieraus folgt, daß die Lösung der deutschen Souveränitätsfrage erst die Voraussetzung für eine endgültige Lösung der europäischen Probleme geschaffen hat.

„Sind Sie mit der Aufnahme, die Ihnen bei Ihrer Rückkehr nach London zuteil geworden ist, zufrieden?“ fragte ich.

„Meine Unterredung mit Außenminister Eden“, entgegnete der Botschafter, „war freundschaftlich. Ich bin bei meinem Aufenthalt in London in der vorigen Woche stark beeinflusst worden durch den tiefen und aufrichtigen Wunsch

des britischen Volkes nach Frieden und Befriedigung in Europa.

Auch das französische Volk, das ich während eines Vierteljahrhunderts aus der Nähe kennen gelernt habe, hat den gleichen Wunsch nach Frieden und nach gut nachbarlichen Beziehungen zu Deutschland. Bei den anderen europäischen Völkern wird dies ebenso zutreffen.

Ich bin fest überzeugt, daß es den europäischen Staatsmännern ein Leichtes sein müßte, den 25-jährigen Friedensplan des Führers in die Tat umzusetzen.

Meiner Ansicht nach ist Europa heute am Scheidewege. Wollen die Völker den Frieden oder wollen sie ihn nicht?

Was Deutschlands Friedenswunsch angeht, so wird auf jeden Fall das Ergebnis der Wahlen am nächsten Sonntag der ganzen Welt beweisen, daß das deutsche Volk auf diese Frage nur eine Antwort zu geben hat.“

Londoner Presse zur deutschen Antwort

London, 25. März. Die Morgenblätter geben allgemein die vorläufige Antwort auf das Dokument der Locarno-Mächte in großer Aufmachung und ausführlich wieder. In den Überschriften wird fast allgemein hervorgehoben, daß die Antwort ablehnend sei.

Deutschlands Haltung sei alles andere als hilfreich. Sie sei in einem ungewöhnlich schwierigen Augenblick erfolgt.

„News Chronicle“ hebt hervor, daß das Versprechen Englands militärische Besprechungen mit Belgien und Frankreich zu führen, eine große Rolle in den nächsten Wochen spielen werde. Man gebe sich aber in Paris keiner irrtümlichen Vorstellung hin über den tiefen Widerstand, den jede Art eines englisch-französischen Militärbündnisses in London finde. Es bestehe also immerhin die Möglichkeit, daß Großbritannien sein Versprechen zurücknimmt, falls die Besprechungen deswegen fehlschlügen, weil Frankreich sich unnachgiebig zeige. Die deutsche Antwort enthalte nur ein Versprechen, am nächsten Dienstag eine detaillierte Antwort zu schicken.

Trotzdem sei es das Verdienst Deutschlands, durch seine Antwort, den Glauben an seine Verhandlungsbereitschaft zu stärken.

Englische Einsicht

London, 25. März. Der Eindruck des deutschen Zwischenbescheides geht in der englischen Morgenpresse dahin, daß Deutschland die Vorschläge der Locarno-Mächte abgelehnt habe.

Gegenüber dem allerersten, sichtlich eine gewisse Enttäuschung verratenden Bericht über den Eindruck, den der deutsche Bescheid in englischen Kreisen gemacht hat, berichtet die Press Association in einer späteren Meldung, daß die deutsche Antwort im Parlament einen guten Eindruck gemacht habe.

Die Tatsache, daß die deutsche Regierung beabsichtige, ihre eigenen Vorschläge vorzubringen, werde als ein gutes Zeichen willkommen geheißen. Dafür sei das britische Parlament dankbar.

Das neue Ermächtigungsgesetz

Der Ministerrat trat gestern morgen überraschend unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten zusammen. Der Leiter der politischen Abteilung im Innenministerium, der frühere Minister Paciorowski, ist nach Krakau gefahren, um die dortige Lage zu untersuchen. Sofort nach seiner Rückkehr aus Warschau wird ein neuer Ministerrat stattfinden, der die Krakauer Angelegenheit weiter behandeln wird.

In der gestrigen Sitzung beschloß der Ministerrat den Entwurf des neuen Ermächtigungsgesetzes für den Herrn Staatspräsidenten, mit welchem sich der Ministerpräsident bald nach der Sitzung zum Schloß begab. Schon eine Stunde später wurde die Ermächtigungsvorlage dem Parlament zugeleitet, und bereits gestern nachmittags ist sie im Sejm einem besonderen Ausschuß zur Behandlung überwiesen worden. Sie soll in der Donnerstag-Sitzung des Sejm verabschiedet werden.

Die diesjährige Ermächtigungsvorlage unterscheidet sich wesentlich von den früheren Ermächtigungsgesetzen dieser Art. Erstens beschränkt sie das Notverordnungsrecht des Herrn Staatspräsidenten auf die wirtschaftlichen und finanziellen Angelegenheiten mit Ausnahme der Goldparität des Zloty und derjenigen Angelegenheiten, die in der jetzt zu Ende gehenden Parlamentssession Gegenstand einer Gesetzesinitiative waren. Ein politisches Notverordnungsrecht wird das Staatsoberhaupt unter dieser Ermächtigung nicht besitzen. Außerdem ist die neue Ermächtigung bis zur Eröffnung der nächsten außerordentlichen Sejm-Sitzung und zwar spätestens dem 1. Juni 1938 befristet, während in früheren Jahren die Ermächtigung stets für den Wiederbeginn der ordentlichen Haushaltsession des Parlaments gegeben wurde. In der amtlichen Begründung der Ermächtigungsvorlage heißt es, daß die Regierung keineswegs bestimmte Notverordnungsabsichten habe, sondern nur auf alle Fälle gerüstet sein will.

Vizeadmiral Somerville erschossen

London, 25. 3. Von unbekannter Hand wurde in der vergangenen Nacht der britische Vizeadmiral Henry Somerville auf seinem Landgut in Castletownshend (Grafschaft Cork) im Freistaat Irland erschossen.

Aufruf Dr. Goebbels An das deutsche Volk!

Die beiden letzten Tage vor der Wahl sollen das Bekenntnis zum Führer noch einmal in einem gewaltigen Ausbruch vor dem eigenen Volke und vor der ganzen Welt erhärten.

Am Freitag, den 27. März, wird der Führer von den Kruppwerken in Essen aus zu allen deutschen Arbeitern und Soldaten sprechen. Um 15.45 Uhr ertönt über alle Sender das Kommando:

„Heisst Flagge!“

Auf dieses Kommando werden in ganz Deutschland auf allen öffentlichen Gebäuden, Betrieben und Privathäusern die Fahnen gehißt. Kein Gebäude, kein Betrieb, kein Haus, keine Wohnung, von denen von dieser Stunde an bis zum Wahlende nicht die Fahnen des neuen Deutschland wehen!

Um punkt 16 Uhr werden die Sirenen der Kruppwerke eine Minute lang den Beginn des großen Friedensappells des Führers ankündigen. Die Sirenen aller Fabriken, Schiffe und Lokomotiven im Reich setzen mit ein. Damit wird für die ganze Nation, für Betriebe und ihre Belegschaften, für Privatleute, Fahrzeuge, mit Ausnahme von in Bewegung befindlichen Zügen und Flugzeugen, eine Minute Verkehrspause und allgemeine Stille angeordnet. Die Nation bringt damit in der demonstreinsten Weise vor der ganzen Welt ihre Entschlossenheit zum Ausdruck sich hinter den Führer, seine Friedenspolitik, seine Politik der Ehre und Gleichberechtigung wie ein Mann zu stellen.

Der Führer als erster Arbeiter und Soldat des deutschen Volkes wird sodann aus der Waffenschmiede des deutschen Reiches, aus den Krupp-Werkstätten in Essen, vor der gesamten deutschen Arbeiterschaft und allen deutschen Soldaten sein Bekenntnis zum Frieden wie zur Ehre und Gleichberechtigung der deutschen Nation ablegen.

Am Sonnabend, den 28. März, begeht das ganze deutsche Volk in feierlicher Weise den

Lord Lothian im Unterhaus

Gegen englisch-französisches Militärbündnis

London, den 25. 3. Während der Oberhausausrede über das englische Rüstungsweißbuch äußerte Lord Lothian seine Besorgnis über die Möglichkeit eines englisch-französischen Militärbündnisses. Er erklärte, daß Glandin und van Zeeland die Vereinbarungen mit England als ein Militärbündnis zwischen England und Frankreich und Belgien bezeichnet hätten. Er zweifelte daran, daß diese Auslegung zutreffend sei und halte es für sehr wichtig, daß die Angelegenheit sofort klargestellt werde.

Die Locarno-Politik, so fuhr der Redner fort, sei zusammengebrochen, weil ihr Versprechen von England an unvermeidlich gewesen sei. Frankreich habe zur Zeit ein Militärbündnis mit Sowjetrußland, das eine Luftstreitkraft von 5 000 Fliegern besitze und eine der größten Militärmächte der Welt sei. Mit diesem Bündnis besitze Frankreich jetzt eine überwältigende Stärke. Wenn die Frage eines neuen Militärbündnisses nicht mit äußerster Sorgfalt behandelt werde, dann würde das bedeuten, daß England auf Wunsch eines anderen Staates in einen Krieg verwickelt werden könnte. Er, Lord Lothian, betrachte das Weißbuch mit schwerster Besorgnis.

„Deutschen Volkstag für Ehre, Freiheit und Frieden“

Die nationalsozialistischen Formationen werden in riesendemonstrationen die Nation zum gewaltigen Massenappell aufrufen. Von 18.30 Uhr ab füllen sich die Straßen der Städte und Dörfer mit den Millionenmassen des Volkes, die ihren Sammelstätten zuströmen, um ihren Führer das letzte Mal vor der Wahl zu hören. 19.45 Uhr stehen die gesamten Kolonnen bereit. An allen Sammelstätten und in den Versammlungen herrscht feierliche Ruhe.

Die Glocken des Kölner Domes läuten um 19,30 Uhr mit ehernem Munde den Friedensappel des Führers

ein, der um 20 Uhr von den Messehallen in Köln pünktlich beginnt. Am Ende dieses Appells des ganzen Volkes wird von den Kölner Messehallen aus das Linienberlinerische Dankgebet angestimmt. Alle deutschen Volksgenossen im gesamten Reich stimmen stehend in diesen Gesang ein. Der Schlußakkord

„Herr mach uns frei!“

soll von 67 Millionen gesungen, über ganz Deutschland hinwegdröhen. In diesen Gesang fallen von seinem Anfang an die Glocken ein und läuten eine Viertelstunde lang für

Ehre, Freiheit und Frieden des deutschen Volkes!

Dann setzt für alle deutschen Sender eine Funkstille von 15 Minuten ein.

Damit hat der Wahlkampf sein Ende gefunden.

Am 29. März aber tritt die Nation geschlossen an die Wahlurne, um ihre Pflicht zu tun und den Führer zu bekräftigen in seinem Glauben an das deutsche Volk und in seinem tapferen und unerschütterlichen Kampf für Ehre, Freiheit und Frieden der deutschen Nation.

Dr. Goebbels.

Die Krakauer Vorfälle vor dem Sejm Erklärung des Innenministers Raczkiewicz

Donnerstag Vollsitzung des Sejm

In Krakau findet heute morgen die feierliche Beisetzung der vorgestern ums Leben gekommenen Arbeiter statt. Die Behörden haben den Gewerkschaften gestattet, dieser Verabschiedung einen besonders großen Rahmen zu geben. Die Krakauer Gewerkschaftsleitungen fordern die Arbeiter auf, für den heutigen Vormittag die Arbeit in sämtlichen Betrieben einzustellen. Die Polizei ist offenbar gewillt, durch entgegenkommendes Verhalten die Wiederherstellung der Ruhe zu fördern. Nach dem amtlichen Bericht herrschte bereits gestern in Krakau Ruhe, obwohl der Bericht vermehrt, daß Polizeibehörden den ganzen Tag über die Stadt durchquerten und in der Florianstraße noch sämtliche Geschäfte geschlossen waren. Auch wurde gestern vormittag noch in zahlreichen Krakauer Betrieben gestreikt. In der Semperitfabrik, von welcher der Krakauer Arbeitskonflikt seinen Ausgang genommen hatte, ist mittags die Arbeit wieder aufgenommen worden, nachdem der Unternehmer den Arbeitern eine Lohnerrhöhung von 10 bis 15 v. H. zugesprochen hat. Hätte er sich sofort bereit gefunden, die gerechten Forderungen der Arbeiter zu befriedigen und nicht versucht, sich seinen sozialen Pflichten zu entziehen, so wäre es in Krakau nicht zum Streik und nicht zu den Todesopfern gekommen.

In der gestrigen Sejm-Sitzung spielten die Krakauer Ereignisse von Montag die Hauptrolle; alle anderen Punkte der Tagesordnung wurden ohne Aussprache sofort erledigt, damit der Krakauer Abgeordnete Bohomarski den Innenminister mit acht Fragen interpellieren konnte. In diesen Anfragen ersuchte er die Regierung insbesondere um Auskunft darüber, ob auch alles geschehen sei, die Verschärfung des Krakauer Arbeitskonfliktes rechtzeitig zu verhindern.

Innenminister Raczkiewicz gab eine lange Erklärung ab, die mit der Feststellung begann, daß er nicht in der Lage sei, erschöpfende Auskünfte zu geben. Aber aus den Angaben, die der Innenminister machte, wurde klar, daß der Öffentlichkeit Nachrichten über andere Zusammenstöße, die sich schon früher in Krakau ereignet haben, nicht bekanntgegeben worden sind. Der Innenminister gab an, daß bereits am 8. März in Krakau vierzig Personen verhaftet worden seien, die einen starken Anteil an der Organisation der Krakauer Streikbewegung gehabt hätten. Schon am 11. März ist es bereits auf den Krakauer Straßen zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und der Menge gekommen, wobei die Menge die Polizei mit Steinen beworfen hätte. Am Sonnabend endlich soll es in Krakau zu schweren Straßenaufläufen gekommen sein und nach der Angabe des Innenministers sind bereits am Sonnabend die ersten Schüsse gefallen. Was die Straßenkämpfe von Montag betrifft, so beträgt die Gesamtzahl der Krakauer Opfer 26 verwundete Zivilisten, von denen fünf gestorben sind, und zwölf verletzte Polizisten. Die Rede des Ministers endete in einigen Erklärungen über das Bestreben der Regierung, den Arbeitern die Erleichterung zu erleichtern.

Der Interpellant und seine Freunde waren von dieser Erklärung des Innenministers nicht befriedigt. Sie verlangten, daß bereits in den nächsten Tagen von der Regierung genaue Einzelangaben über den Verlauf der Krakauer Ereignisse gemacht würden und bestanden auf einer baldigen neuen Sitzung des Hauses. Der Sejmarschall berief daraufhin eine neue Vollsitzung des Sejm auf Donnerstag vormittag ein.

Pg. SCHNEIDER

„Wer mit Ulitz paktiert, verrät den Nationalsozialismus“

Gewaltige Volkskundgebung in Laurahütte

Wie bereits gestern kurz berichtet, veranstaltete die NSDAP am Dienstagabend in Laurahütte eine große Volksversammlung.

Schon eine halbe Stunde vor Beginn der Kundgebung war der Saal „Zwei Linden“ restlos überfüllt. Die Nachricht, daß Laurahütte eine öffentliche Volksversammlung erleben sollte, löste schon einige Tage vorher große Begeisterung aus. Kein Wunder, daß auch zahlreiche Mitglieder gegnerischer Organisationen sich eingefunden hatten, da sie in ihre alten „Führer“ lange schon kein Vertrauen mehr setzten.

Der Beauftragte für Landespropaganda Pg. Dr. Günzel charakterisierte, mehrfach von Beifall unterbrochen, die politische Lage des Deutschen in Polen und leitete damit die große Rede unseres stellv. Landesleiters ein, die wir ihrer großen Bedeutung wegen im Wortlaut veröffentlichen. Sprechchor und allgemeines Lied unterstrich die Ausführungen der Jungdeutschen Redner.

Zur Aussprache meldete sich nur ein Volksgenosse, der namens der Nichtparteilichen von Laurahütte der Jungdeutschen Partei die Gefolgschaftstreue zusicherte, wenn sie im Kampfe gegen das System Ullrich unerbittlich bleibe. Pg. Wilsch Laurahütte erklärte, daß in der heutigen Kundgebung der Sinn der Ortsgruppengründung auch dem letzten Volksgenossen ersichtlich geworden sei. Pg. Reichling lenkte im Schlußwort aller deutschen Volksgenossen Denken auf das Hauptkrenz als das Symbol der unerlöschlichen Klarheit: „Hier untergehen, als verderben; lieber Tod, als Sklav“. (Es folgt minutenlanger Beifall.) Machtvoll klang das Kampflied der Jungdeutschen Bewegung auf, um in Begeisterter Heilrufen auf Bewegung und Volk auszufliegen.

Pg. Schneider führte aus:

Deutsche Volksgenossen, Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Wir können in all diesem Kampfe eine erfreuliche Feststellung machen, nämlich die, daß unsere deutschen Volksgenossen draußen in Stadt und Land sich Gedanken darüber machen, was aus unserem Volk, aus unseren deutschen Menschen hier werden soll. Ein einziger Gedanke beherrscht das Fühlen aller volksbewußten Deutschen. Dieser einzige Gedanke ist immer wieder gerichtet in die Zukunft, ist immer wieder die eine Frage, wie soll sich der Weg in Zukunft gestalten? Was soll aus unserem deutschen Menschen werden? Wie sollen wir durch diese dunkle Nacht hindurch kommen, und wie sollen wir das Lebensrecht dieser Menschen sichern. Dieser Gedanke, der hineingeworfen ist in das Volk, er hat ein zweifaches Echo erfahren. Es kristallisierten sich heute zwei Auffassungen heraus. Zwei Auffassungen, die sich ohne jede Verbindung einander gegenüberstehen, wie Feuer und Wasser.

Die eine Auffassung, die sagt: Ach, es ist doch alles vergeblich! Es ist alles vorbei! Wir sind schwach geworden und klein, verzagt und hoffnungslos. Wir sind einen falschen Weg gegangen! Er hat unsere völkische Kraft vernichtet! Was heute da ist, das sind Trümmer! Was heute da ist, das gibt keine Garantie mehr für einen Aufstieg.

Die Menschen mit dieser Auffassung sagen dann weiter: Nun gut wenn schon alles zu Grunde geht, wenn schon keine Hoffnung und keine Rettungsmöglichkeit mehr vorhanden ist, dann werde ich wenigstens den Versuch machen, mich selbst aus diesem Chaos zu retten. Und Sie wissen es ja alle,

Wir sind eine Volksgruppe, in der die Fahnenflucht zur Selbstverhinderung geworden ist.

Wir sind eine Volksgruppe, in der kein einziger mehr etwas daran findet, wenn er den Staub der Heimat von den Füßen schüttelt und seine Volksgenossen hier im Stich läßt. Das ist die eine Auffassung.

Es gibt aber noch eine andere Auffassung in dieser Volksgruppe. Es gibt die Auffassung, die wir in das Volk hineingetragen haben. Es gibt die Auffassung, die wir in hunderten von Versammlungen gepredigt haben. Diese Auffassung heißt:

Am Ende unseres Weges braucht kein ruhmsloser Untergang zu stehen, wenn wir es nicht wollen!

Am Ende unseres Weges braucht nicht ein restloser Verfall und ein Vergehen erfolgen, auch wir können den Weg in unserer Volksgruppe wieder aufwärts leiten, auch wir können unsere Volksgruppe trotz der Not, die heute überall ist, trotz der Verzweiflung in den Herzen unserer Volksgenossen doch das Schicksal wenden, und wir können diesem Volkstum eine neue Lebensmöglichkeit erkämpfen. Meine deutschen Volksgenossen! Das ist unsere Auffassung. Und weil wir dieser Auffassung sind, deswegen gehen wir in das Volk hinein, deswegen rufen wir euch zusammen, deswegen stellen wir uns immer vor euch hin, um euch zu sagen, daß dieser Aufstieg uns nicht in den Schoß fällt als ein barmherziges Geschenk des Himmels, sondern daß dieser Aufstieg nur kommen kann, als das Ergebnis unserer gemeinsamen Arbeit, daß der Aufstieg nur kommen kann, wenn wir Deutschen uns zusammenschließen und Umkehr halten auf unserem Wege, wenn wir endlich erkennen, daß es unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit ist, hier in unserer Heimat unser völkisches Leben wieder auf eine gesunde Grundlage zu stellen!

Aber vor den Erfolg haben die Götter immer noch den Schweiß gesetzt!

Und vor der Erreichung dieses Zieles ist Arbeit zu leisten, unendliche Arbeit, Arbeit, die einmal das Trümmersfeld befeigen muß, das uns die verantwortlichen Männer

der Vergangenheit überlassen; Arbeit, die innerhalb unserer Volksgruppe das Gezeck der völkischen Ehre wieder lebendig macht und Arbeit, die es dann uns allen ermöglicht, auf einer neuen und anständigen charakterlichen Grundlage das Haus zu bauen, das in unser aller Sehnsucht lebendig ist.

Wir sagen, das System muß beseitigt werden bei uns! Wir sagen: Ein System der Verantwortungslosigkeit, ein System der Faulheit und Bequemlichkeit, ein System der Unfähigkeit, das sich aufgeschwungen hat zur politischen Führung unserer Volksgruppe, muß verschwinden!

Es muß in unserer Volksgruppe ein neuer Anfang gemacht werden! Denn wenn wir unseren Blick einmal in das Volk hineinwerfen, wenn wir uns einmal vergegenwärtigen, in welchem Zustand unsere deutschen Menschen leben, wenn wir hinausgehen und die unendliche Not unserer deutschen Brüder sehen, wenn wir hinausgehen und das deutsche Leben beobachten, wenn wir hinausgehen und noch einmal all die Jahre seit 1922 an unserem Auge vorüberziehen lassen, dann kommen wir wieder zu einer furchtbaren und erschütternden Feststellung: **Wieviele, meine deutschen Volksgenossen, haben wir an deutschem Leben eingebüßt. Was ist aus dem einst so herrlichen Bestand unserer Volksgruppe geworden! Wie ist bei uns Jahr um Jahr ein nationales Gut nach dem anderen verwirft worden! Wie ist Jahr um Jahr die Lebensgrundlage unserer Volksgenossen kleiner geworden! Wie ist Jahr um Jahr unser Volksleben immer kraftloser geworden! Wie ist Jahr um Jahr die Vereinsamung unserer Volksgenossen in den Dörfern draußen immer größer geworden!**

Meine Parteigenossen, wir wissen, man hat eine Ausrede für diese Dinge. Die verantwortlichen Männer, die haben gesagt, oder wenn sie es nicht gesagt haben, dann haben sie es fühlen lassen: Sa, das ist einmal so in einer auslanddeutschen Volksgruppe stehen wir nun mitten drin als deutsche Menschen in einer Flut fremden Volkstums, da leben wir in dem Gebiet eines anderen Volkes, eines gefunden Volkes als eine Minderheit. Und der Druck dieses gefunden Volkes ist so stark, daß damit automatisch von Jahr zu Jahr unser Lebensraum immer enger werden muß. Man hat mit dieser Ausrede zu bemänteln versucht, die Nachlässigkeit und hat zu bemänteln gesucht die Bequemlichkeit und die Faulheit, denn, meine deutschen Volksgenossen, wenn eine auslanddeutsche Volksgruppe einem Druck von außen ausgesetzt ist, dann ist das nichts Außergewöhnliches, sondern dann ist das eine selbstverständliche Tatsache! Und eine solche auslanddeutsche Volksgruppe hat die Pflicht, den nationalen Widerstandsgedanken zu proklamieren, hat den Widerstandsgedanken zu erwecken, und mit der eigenen völkischen Lebenskraft dafür zu sorgen, daß der Lebensraum dieser auslanddeutschen Volksgruppe dennoch nicht eingeschränkt wird, sondern daß er erhalten bleibt. Diese Notwendigkeit aber wollte man nicht erkennen.

Weil man aber diese Notwendigkeit nicht erkannt hat, deswegen ist das Volk aufgestanden und deswegen zieht diese Bewegung da, und deswegen zieht diese Partei die Männer von Gestern zur Verantwortung (Bravorufe, Beifall).

Das System unserer politischen Führung besteht aus einer ganzen Reihe von Männern, aus einer ganzen Reihe von Funktionären. Wir fassen nicht irgend einen kleinen heraus aus diesem System. Wir suchen uns nicht irgendeinen der kleinen Schreiberlinge, um ihn etwa zur Verantwortung zu ziehen, nein: wir ziehen den Mann zur Verantwortung, der schuld ist an eurem namenlosen Unglück, der für uns die Verkörperung des liberalistischen Systems der Vergangenheit ist und das ist: Ullrich. (Bravo, großer Beifall!)

ACHTUNG MYSLOWITZER!

Ihr habt Gelegenheit die richtungsweisenden Gedanken der Bewegung zu hören.

Freitag, den 27. 3. 1936, 20 Uhr „Hotel Polonia“

Dieser Mann ist nicht ein einziges Mal vor das Volk getreten und hat nicht ein einziges Mal dem Volke gesagt, wohin der Weg gehen soll. Er ist nicht ein einziges Mal zu euch gekommen und hat euch zusammengerufen und hat mit euch Sorgen und Nöte ausgetauscht und hat euch gezeigt den Weg, den er zu gehen denkt. Dieser Mann hat es nicht für nötig gefunden, den Kontakt zu euch aufzunehmen. Dieser Mann, er hat sich meinetwegen eine Verwaltungsbehörde eingerichtet und hat dadurch geglaubt, die völkischen Interessen einer deutschen Volksgruppe vertreten zu können. Er hat verzichtet auf die völkische Kraft, auf die Energie, die in einem Volk liegt. Das wäre ein unbequemer Weg gewesen, diese völkischen Energien zu wecken, es wäre eine unbequeme Arbeit gewesen, zu euch zu kommen und euch aufzuklären über den Sinn der Gegenwart und über den Weg, den wir zu gehen haben. Das haben diese Herren nicht nötig gehabt. Man weiß, sie treten auch einmal im Jahre vor euch, das stimmt; aber dann hat nur eine bestimmte Anzahl Zutritt, nämlich diejenigen, die die „richtige“ Mitgliedskarte in der Tasche haben. Aber auch die haben nur das außerordentliche Glück, einen neuen Jahresbericht zu bekommen. Und in diesem Jahresbericht, da erfahren sie nicht, wo der Weg hingehet, sondern da wird Ihnen anhand von statistischem Zahlenmaterial vorgelesen, wieviel der Verfall innerhalb unserer deutschen Volksgruppe im vergangenen Jahre vor sich gegangen ist, wieviel Schulden geschlossen wurden, wie hoch

die Arbeitslosenzahlen gestiegen sind, wieviel Geld man eingenommen und ausgegeben hat. (Lachen!) Und da wird Ihnen gesagt, daß die Einnahmestücke zurückgehen, weil die Not so groß ist und dann ist der Jahresbericht zu Ende. (Lachen.) Das ist keine Rechenschaft, meine deutschen Volksgenossen, man kann vor einem Bürgerklub so Rechenschaft ablegen, aber niemals vor einem Volk, das um sein Lebensrecht kämpft, vor einem Volk, das vor der Frage „Sein oder Nichtsein“ steht. Warum kommt Ullrich nicht ins Volk? Warum duldet dieser Mann, daß das Volk draußen steht und wartet, auf eine Antwort wartet? Nun, diese Antwort, die wird er natürlich nicht geben, die wird er in einem so großen Kreis überhaupt nicht geben können. Aber diese Antwort wissen wir. Und diese Antwort können wir euch sagen:

Ullrich hat dieses Deutschtum, hat euch, meine deutschen Arbeiter, längst aufgegeben. (Pfui rufe.) Er glaubt ja gar nicht daran, daß euch noch zu helfen ist. Er glaubt nicht an die Möglichkeit, diesem Deutschtum sein Lebensrecht zu erkämpfen. Er ist der Überzeugung, daß dieser Todesweg überhaupt nicht abgewandt werden kann.

Wir ziehen eine Erkenntnis aus diesem verbrecherischen Verhalten des Herrn Ullrich, nämlich die, daß derjenige, der mit Herrn Ullrich paktiert, oder nur im geringsten daran denkt, mit ihm einen Kompromiß abzuschließen, ein Verräter am Nationalsozialismus ist! Sein Monatsgehalt beträgt 3000 Zloty. Er findet, daß er das moralisch noch verantworten kann vor unserer Volksgruppe. Sein Sohn geht in der nächsten Zeit nach Paris (!) studieren.

Und was wird aus Deinem Sohn, deutscher Arbeiter? Wer sich als Deutscher seiner Zukunft verpflichtet fühlt, der darf in dieser Situation nicht stille sein, er darf nicht die Hände in den Schoß legen, sondern er muß mit uns die neue Front des erwachten Deutschtums bilden, die Front, die ein neues Banner zum Siege trägt, der muß mit uns dafür sorgen, daß jenen hohen Herren die Hölle heiß gemacht wird und daß sie zur Rechenschaft gezwungen werden.

Ihr müßt verlangen, daß Ullrich und seine Genossen vor euch hinstreten. Führt ihnen einmal Euer Glend vor, zeigt ihnen, wie Ihr mit euren Kindern, euren Söhnen und Töchtern vor dem Nichts, vor einer grauen Zukunft steht und fordert Antwort und Rechenschaft. Jeder Tag, den Ihr still dahingeht, ist eine Verlängerung dieses qualvollen Zustandes deutscher Zerrissenheit, und jeder Tag, an dem Ihr eure Hände regt und jeder Tag, an dem Ihr fordert, das steht mit Euren Fäusten und mit Euren Herzen, und jeder Tag, an dem Ihr Rechenschaft von den Verantwortlichen fordert, verkürzt diesen Weg innerdeutschen Kampfes. Jeder Tag, an dem Ihr Rechenschaft fordert, verkürzt den jetzigen Zustand und bringt uns näher dem Zeitpunkt, an dem ein allgemeiner deutscher Wiederaufbau beginnen kann.

Unsere deutsche Volksgruppe hat alles mit sich geschehen lassen: Sie ist aus alter Disziplin still gewesen in der Überzeugung, daß die alten Führer es schon richtig machen würden. Aber diese Disziplin muß zu Ende sein, meine deutschen Volksgenossen, die Gefolgschaft wird aufgekündigt, es wird Bilanz gezogen. Es wird Verantwortung verlangt und es wird verlangt, daß die Karten aufgedeckt werden, wenn das Volk der Einsatz ist! (Bravorufe.)

Kein Volk kann leben ohne seine Ehre, und keine auslanddeutsche Volksgruppe kann bestehen, ohne völkische Ehre. Aber diese Ehre, die besitzt unsere Volksgruppe nicht mehr, diese Ehren haben wir verloren, weil wir es duldeten, daß ein System der Nutznießer und Schmarotzer an der Spitze steht. Unsere völkische Ehre haben wir verloren, weil wir tatenlos zusahen, wie unsere Volkskraft erlischt. Diese völkische Ehre haben wir verloren, weil wir nicht mehr eiserne Grundstücke aufstellten in unserer Gemeinschaft, nach denen jeder Volksgenosse zu leben hat, und diese völkische Ehre ist auch verloren gegangen durch die Schuld der Führer dieses Volkes.

Eine Volksgruppe aber, die ihre Ehre verliert, ist reif zum Untergang! Eine Volksgruppe ohne Ehre muß vergehen, genau so wie jedes Volk ohne Ehre vergeht.

Unser jungdeutsches Werk wird mit dem Tage, da der Aufbau begonnen wird, da ein morsches System zum Zerfall geworden ist, die Ehre unserer deutschen Volksgruppe wiederherstellen und wird damit aus dieser Volksgruppe, die heute reif zum Untergang ist, wieder eine völkische Gemeinschaft schaffen, die aus eigener Kraft lebt und aus eigener Kraft willens und in der Lage ist, sich ihre Zukunft zu gestalten. (Bravorufe, Beifall.)

Ihr müßt die Hände regen, Ihr müßt das stehen Mann für Mann und Frau für Frau und kämpfen um unser deutsches Recht. Ihr dürft nicht abseits stehen und nicht warten! Es kommt nichts von allein, sondern alles kann nur kommen durch uns. Und wenn Ihr mit unseren Kolonnen marschieren wollt, wenn Ihr mit uns den Weg in die Zukunft gehen wollt, dann müßt Ihr brechen mit dem, was gestern war, dann müßt Ihr brechen mit allen, vielleicht liebgewordenen Anschauungen und müßt euch einfügen in den großen Organismus, denn wir schaffen. Und Ihr müßt mitfühlen den Rhythmus, der durch uns alle geht.

Wie lange noch? Die Antwort gibt Du, Volk! Die Antwort gibt Du, deutscher Arbeiter! Die Antwort müßt Ihr alle, deutsche Volksgenossen und deutsche Volksgenossinnen, geben! Aber mit unseren Fahnen ist der Sieg! (Tosender Beifall.)

Kattowitz

Heute Lichtbildervortrag über Spanien

Der mehrfach angekündigte Lichtbildervortrag über „Vandtschaft und Mensch in Spanien“ findet heute, 8 Uhr abends, im Saale des Hauses Teatrna 2 statt. Es spricht Oberregierungsrat Dr. L. v. Bogberger. Karten zum Preise von 1,20 Zl. und 80 Groschen sind an der Abendkasse ab 7,30 Uhr erhältlich.

Schreibergarteneinbruch. In der Nacht zum Sonnabend wurden die Lauben der neuen Schrebergärten in Korbowa geplündert. Der Schaden beträgt ungefähr 300 Zl. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet. ej.

Fahrradmarber ermittelt. Der J. Pistorz, der am 24. d. M. aus dem Landgerichtsgebäude in Kattowitz ein Fahrrad gestohlen hatte, wurde verhaftet. ej.

Auto-Unglück. Auf der Francuska wurde am 24. März d. J. der Arbeiter F. Marinkowski aus Zawodzie von dem Auto St. 7368 angefahren und am Kopfe schwer verletzt. M. wurde von der Rettungsbereitschaft ins Städt. Krankenhaus geschafft. Die Schuld an dem Unglück trägt der Fahrer E. Gorski.

Schauensterdiebe vor Gericht. Vor dem Kattowitzer Burggericht standen Wl. Wloszagna und St. Konieczny aus Bogutisch. Den beiden wird zur Last gelegt, die Schauensterdiebstähle im Seifengeschäft Prznkient bei J. Frenkel und im Uhrengeschäft Gutmann verübt zu haben. Das Gericht verurteilte beide zu je 3 Monaten Arrest ohne Bewährungsfrist. ej.

Landkreis Kattowitz

Zwei schwere Schlägereien in Siemianowitz

Gestern kam es zwischen dem M. R. z m a r z und dem G. G r a b k a zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Grabka von seinem Gegner durch einen Dingenstich schwer verwundet wurde. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus eingeliefert, während der Täter verhaftet wurde.

Bei einer zweiten Schlägerei zwischen den Schwägern H e i n s c h und S a b i e r a j wurde Heinsch so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. u.

Unfall auf dem Notschachtgelände

Bei der Flucht vor einer Polizeirazzia auf dem Baura-hütter Notschachtgelände geriet der R. Sippelt unter einen mit Kohlen beladenen Wagen, wobei ihm das linke Bein und der Unterarm gebrochen wurde. u.

Siemianowitz. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht zum Mittwoch wurde dem Kaufmann B. B e n d e l von der Powstancow 11 eine Schauensterdiebstahl eingedrückt, ein Ballen Seide und eine Ultrappe mit Battist gestohlen. Durch Umfallen der Dekoration entstand ein großer Krah, worauf die Diebe flüchteten. u.

Fahnenflüchtiger gefaßt. Die Siemianowitzer Kriminal-polizei verhaftete am Dienstag, 24. d. M., den W. G r z o n d z i e l aus Domb, weil er vor 4 Monaten vom Kattowitzer Heeresdienst desertierte. Ferner wurde ihm ein Fahrrad, Marke „Ducznit“, abgenommen, über dessen Herkunft er keine Auskunft geben konnte. Grzondziel wurde dem Militärgericht übergeben. u.

Der Magistrat gibt bekannt, daß sich bei den Arbeits-lojen die Pflichtschichten infolge der Sonderausgabe von Kartoffeln, Kohle usw. durchschnittlich um 50 v. H. erhöhen.

Verhönerung der Stadt. Der Magistrat läßt gegenwärtig die alten Säune auf der ulica Boczna abreißen, um sie durch neue zu ersetzen. Genau so müssen die Haus-beitzer auf derselben Straße laut Magistratsbeschuß das-selbe tun. Wie verlautet, plant die Stadt noch andere Maß-namen zwecks Verhönerung der Stadt, die sehr zu be-grüßen sind. u.

Arbeitslose verprügeln „Doppelverdiener“.

Arbeitslose hatten in Erfahrung gebracht, daß einer ihrer Kollegen Doppelverdiener sei, da er eine Arbeitslosen-unterstützung bezog und außerdem noch in einer Gastwirt-schaft als Hausdiener tätig war.

Nachdem dieser am Mittwoch seine Arbeitslosenunter-stützung in Empfang genommen hatte, lauerten ihm einige Genossen an der Endstation der Kleinbahn in Myslowitz auf und verprügelten ihn ganz gehörig. Der Ueberfallene konnte sich durch die Flucht retten.

Myslowitz. (Von einem Lieferwagen ange-fahren.) Am Mittwoch wurde auf der Wilhelminehütter Landstraße der Radfahrer Herbert G. von einem Lieferwagen angefahren und in den Straßengraben geschleudert. G. er-litt Verletzungen an beiden Füßen. Angeblich soll der Ver-unglückte dem Auto nicht genügend ausgewichen sein. ej.

Die Promenade ist kein Radfahrweg. Die Polizeibe-hörde sieht sich veranlaßt, ganz energisch gegen das Rad-fahren auf dem Promenadenweg nach Slupna einzu-schreiten. Jeder, der beim Radfahren auf dem Slupnaer Promenadenweg angetroffen wird, erhält 50 Zl. Strafe oder 3 Tage Haft. ej.

Schoppinitz. (In der Eisenbahn bestohlen.) Auf der Strecke zwischen Kattowitz und Schoppinitz wurden dem pensionierten Grubenbeamten Emanuel Blaszczyk aus Schoppinitz am 24. März, während der Bahnfahrt eine goldene Herrenuhr mit goldener Kette und 1 Geldbörse mit Inhalt gestohlen. ej.

Vermisst wird seit dem 20. d. M. der 11-jährige Schüler Gerhard Wolnik, welcher an diesem Tage um 7,30 Uhr die elterliche Wohnung verließ, und bis zur Stunde noch nicht zurückgekehrt ist. ej.

Reichsminister Dr. Frick bei den oberschl. Arbeitern

Grosse Wahlkundgebung in Beuthen

Am Mittwoch konnte Deutsch-Oberschlesien einen der ältesten und nächsten Mitarbeiter des Führers, Reichsinnen-minister Dr. Frick, begrüßen.

Dr. Frick, der noch am Dienstag abend in Görlitz zu den schlesischen Volksgenossen der Bauftz gesprochen hatte, traf in den Mittagsstunden auf dem Flugplatz in Gleiwitz ein. Im Innern der Stadt sammelten sich viele Volks-genossen zur Begrüßung.

Auf dem Flugplatz hatten sich die Vertreter der Par-tei, des Staates und der Kommunalbehörden zur Begrüßung eingefunden.

Nach dem Abscheiden der Front der Ehrenhunderttschaft der Polizei, fuhr der Minister in die Stadt, überall in den Straßen von zahlreichen Volksgenossen herzlich willkommen geheißen.

Der Besuch des Ministers galt zunächst der Landes-frauenklinik, wo er die Einrichtungen besichtigte und sich lobend über das Gesehene aussprach.

Nach kurzem Aufenthalt ging die Fahrt weiter zu den Barackenunterkünften in der Dofierstraße. Dr. Frick nimmt

an der für das oberschlesische Industriegebiet so dringenden Frage der Wohnungsnot besonderes Interesse; er bemühte die Gelegenheit, sich bei seinem Besuch über dieses Problem eingehend zu unterrichten. Nachdem besuchte Dr. Frick die neuen Volkswohnungen im Stadtteil Sosniza.

Auf der Fahrt durch das Industriegebiet nach Beuthen machte Reichsminister Dr. Frick noch einen Abstecher nach den Neufiedlungen in Peisetzscham.

Abend sprach der Minister im großen Zelbbau, der im Kleinfeld errichtet worden war. Der riesige Zelbbau, der mit den Fahnen der Bewegung und weithin leuchtenden Spruchbändern prächtig geschmückt war, war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Reichsminister Dr. Frick hielt eine groß angelegte Wahlrede, in der er die Erfolge der dreijährigen Arbeits-zeit der nationalsozialistischen Regierung aufzeigte und ins-besondere auf die gewaltige Arbeitsleistung des Führers hinwies. Seine hinreißende Rede, die wir wegen Redak-tions-schluß erst morgen bringen können, wurde immer wie-der von begeisterten Beifallstundgebungen unterbrochen.

Berlin-Beuthen in 4-einhalb Stunden

Die Schnelltriebwagenverbindung Berlin-Beuthen D.-S. wird ab 15. Mai ds. Js. Tatsache werden. Der die zweite und dritte Wagenklasse führende Schnelltriebwagen, der zwi-schen Breslau und Berlin nicht halten wird, verläßt Beuthen um 5,29 Uhr, Breslau 7,10 Uhr und trifft um 10 Uhr in Berlin-Friedrichsbahnhof ein. Die Rückfahrt erfolgt 20,20 Uhr, Breslau 23,10 Uhr, Beuthen an 0,52 Uhr.

Stapellauf des Motorschiffes Nürnberg

Auf der Werft des Bremer Vulkan in Begeßad lief am Dienstag nachmittag das etwa 5300 Brt. große Motor-schiff „Nürnberg“ vom Stapel. Die Taufrede hielt der Füh-er des Betriebes des Norddeutschen Lloyd, Dr. Rudolf Giese.

Er führte dabei aus, es könne für uns keinen schöneren Frühlingsanfang geben, als den Stapellauf eines Schiffes. Das Schiff sollte den Namen einer Stadt führen, die an große Zeiten des alten deutschen Reiches erinnere, die aber auch wieder zum starken Begriff geschlossener Reichseinheit geworden sei. Es sei ein Name, der nicht nur in der Flotte des Norddeutschen Lloyd, sondern auch unter der Kriegs-flagge mit Ehren geführt worden sei.

Nach der Taufe durch ein Gefolgschaftsmitglied der Ree-derie glitt das neue Schiff unter den Klängen der deutschen Lieder ruhig und sicher in sein Element.

Neue Hochwasserverheerungen in Amerika

Das bereits gemeldete Hochwasser des Ohio-Flusses hat weitere riesige Gebiete überschwemmt und Duzende von Ort-schaften in Südwest-Ohio, Kentucky und Indiana unter Wasser gesetzt. 20 000 Menschen sind durch die neuen Ueber-schwemmungen obdachlos geworden und 10 Personen sind den Fluten erneut zum Opfer gefallen.

Weite Gebiete von Wisconsin sind durch Ueber-schwem-mungen der über die Ufer getretenen Nebenflüsse des Mis-sissippi überflutet. Auch der Mississippi steigt rasch und unauf-hörlich.

Im Städtegebiet von Tyler (Texas) sowie weiten Ge-genden am Nord-Mississippi richteten Wirbelstürme großen Schaden an.

Eisenbahnunglück Rom-Florenz

Auf der Strecke Rom-Florenz entgleiten in der Nähe des Trasimenischen Sees infolge Achsenbruches des Heiz-wagens vier Schnellzugwagen. Drei Fahrgäste wurden ge-tötet, zwölf zum Teil schwer verletzt.

Dachbrand in Golkowitz

In den frühen Morgenstunden des Dienstag brach im Hause des A. Damiac in Golkowitz, Kr. Rybnitz, ein Brand aus, dem das mit Pappe gedeckte Dach und am Bo-den befindliche Geräte zum Opfer fielen. Der verursachte Schaden beträgt nach den Angaben des Besitzers gegen 1500 Zloty. Es besteht der starke Verdacht, daß Damiac das Haus selbst angezündet hat, um in den Besitz der Versicherungs-summe zu gelangen. Die Polizei hat dahingehende Ermitt-lungen angestellt. I.

Myslowitzer Bluttat vor dem Appellationsgericht

Das Appellationsgericht verhandelte gestern gegen J. Kurel aus Myslowitz wegen Totschlag.

Vom Kattowitzer Landgericht war K. seinerzeit zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden und hatte gegen diesen Spruch Berufung eingelegt.

Bei einer Schlägerei zwischen Betrunknen hatte der Angeklagte einen gewissen J. Macioschek durch Messer-stiche in den Bauch tödlich verletzt.

Vor dem Gericht gab K. an, in Notwehr gehandelt zu haben. Er bereute seine Tat und jagte, daß er das Ver-brechen nicht begangen hätte, wenn er nüchtern gewesen wäre.

Das Appellationsgericht bestätigte das Urteil erster In-stanz, jedoch fällt nun die Hälfte der Strafe unter Amne-stie. Für die Reststrafe wurde K. eine vierjährige Be-währungsfrist gewährt. ej.

Hungerstreik auf Schlesiengrube?

Die Streiklage auf der Schlesiengrube ist nach wie vor ernst. Ein großer Teil der streikenden Arbeiter weigerte sich, Essen einzunehmen. Die Arbeiter, die sich noch immer unter Tage aufhalten, wollen nicht eher ausfahren, bis die Verwaltung die Kündigung sämtlicher 530 gekündigten Ar-beitskameraden zurückziehen wird. Einige von den Unter-tagearbeitern muhten infolge Erschöpfung aus dem Schacht geholt und ins Lazarett geschafft werden. Während ihre Männer um Sein oder Nichtsein kämpfen, sprach eine Gruppe Frauen beim Gemeindevorstand vor, um eine Än-derung der Lage zu erwirken. Der Gemeindevorstand be-schloß daraufhin, eine Abordnung nach der Verwaltung Schwenischlowitz zu entsenden, um dort der Streiklage wegen vorzusprechen. Die Verwaltung will aber nicht eher in Verhandlung treten, bis die streikenden Arbeiter ihren Aufenthaltsort verlassen haben. Die Arbeiter wollen darauf mit einem Hungerstreik antworten. Die Lage auf Schle-siengrube hat sich daher äußerst zugespitzt. Die Gesamt-belegschaft dieser Anlage beträgt insgesamt 1100 Personen. Davon stehen 530 im Kündigungsverhältnis. b.

Tödlicher Unglücksfall auf Hillebrandt

In der Hillebrandtgrube ereignete sich ein tödlicher Un-glücksfall. Der 28-jährige Bergarbeiter R. Grolitz aus Korb-lowitz war gerade mit dem Beladen von Kohle unter Tage beschäftigt, als Kohlenmassen herabzubrechen begannen. Grolitz, der sich in Sicherheit bringen wollte, stieß so unglück-lich mit dem Kopf gegen einen eisernen Wagen, daß ihm die Gehirnhäute zerschmettert wurde und er sofort den Tod fand.

Das Urteil im Friedenshütter Prozess

Hadulla zu einem Jahr Gefängnis und 5000,— Zloty Entschädigung verurteilt

Gestern fand vor dem Kattowitzer Landgericht die Schluß-verhandlung gegen den Zoll- u. Güteramtsleiter der Friedens-hütte, Vinzent Hadulla, statt. Nach den Plaidoyers des Staatsanwaltes und des Verteidigers zog sich das Gericht zu einer längeren Beratung zurück und fällte dann folgen-des Urteil: Die Anklage auf Dokumenten- und Urkunden-fälschung ist fallen gelassen worden. Für die Veruntenerungen erhält der Angeklagte ein Jahr und für vernachlässigte Buch-führung sechs Monate Gefängnis. Die Strafe wird zu einem Jahr Gefängnis zusammengezogen unter Anrechnung der Untersuchungshaft von 5 Monaten. Die Hälfte der Strafe fällt unter Amnestie. Weiter wird Hadulla verur-teilt, der Hütte eine Entschädigung von 5000 Zl. nebst Zinsen zu zahlen.

Gegen das Urteil hat der Staatsanwalt sofort Be-rufung eingelegt, sodas die ganze Affäre vor dem Appella-tionsgericht nochmals aufgerollt wird. ej.

Der Brynower Scheunenbrand vor Gericht

Obdachloser verursacht durch Spielerei mit einem offenen Licht Crossfeuer

Das Kattowitzer Landgericht verhandelte gestern gegen den J. Grynowski aus Warschau wegen vorfälliger Brand-stiftung.

Der Angeklagte durchstreifte als Erwerbs- und Obdach-loser Polen und kam im Januar nach Oberschlesien. In der Nacht zum 9. Januar d. Js. übernachtete der Beklagte mit noch 20 (!) anderen Obdachlosen in einer großen Feldscheune in Brynow. Am Abend des 8. 1. spielte G. mit noch einigen anderen Schlafkollegen in der Scheune bei offenem Kerzenlicht Karten. Später legten sich alle bis auf den An-geklagten zum Schlaf nieder. Dieser vertrieb sich die Zeit sa-mit, an der Kerzenflamme Strohhälme zu entzünden.

Am anderen Morgen begann G. mit demselben Spiel. Plötzlich fing das herumliegende Stroh Feuer, und breitete sich mit rasender Geschwindigkeit aus. Kurze Zeit danach stand die große Scheune in hellen Flammen. Nur notdürftig be-leidet konnten die Insassen ins Freie gelangen. Damals floh der Beklagte nach Oswiencim, konnte aber am 20. Ja-nuar in Kattowitz verhaftet werden.

Der Angeklagte bestritt vor Gericht, das Feuer vorfällig angelegt zu haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten deshalb wegen Fahrlässigkeit zu nur fünf Monaten Arrest unter Anrechnung der Untersuchungshaft. ej.

Generalversammlung der Og. Antonienhütte der J. D. P.

Am 23. Dzening hielt die Ortsgruppe im Gasthaus Witolia ihre Generalversammlung ab.

Pg. Harmada eröffnete die Versammlung und begrüßte die erschienenen Parteigenossen, sowie Kreisleiter Pg. Blaschke. Nach einleitenden Worten, die die Gefolgschaft zur Treue, Opferbereitschaft und tätigen Mitarbeit an der Schaffung einer einzigen deutschen Volksgruppe mahnten, verpflichtete Pg. Blaschke 36 neuaufgenommene Mitglieder auf die Grundzüge unserer Bewegung. Anschließend erstatteten die einzelnen Amtswalter ihre Jahresberichte, die das beste Zeugnis über die erfolgreiche Tätigkeit in unserer Ortsgruppe ablegten und von den Versammelten vorbehaltlos angenommen wurden.

Hierauf erteilte Pg. Blaschke mit Zustimmung der Anwesenden dem Vorstand seine Entlastung.

Dann erfolgte die Neuwahl des Vorstandes, der mit Zustimmung aller Anwesenden sich wie folgt zusammensetzt: Obmann Pg. Schmidt Heinrich, 2. Obmann Pg. Harmada Bernhard, 1. Schriftführer Kinder Georg, 2. Schriftführer Pg. Fuhrmann Günter, Rechnungsführer Pg. Malik Josef.

Pg. Schmidt dankte im Namen des Vorstandes für das entgegengebrachte Vertrauen und versicherte die Parteigenossen seiner und seiner Mitarbeiter vollsten Einsatzbereitschaft zur Wahrung der Interessen der Bewegung.

Anschließend fand eine allgemeine Aussprache statt, worauf Pg. Schmidt das Schlusswort ergriff und die Versammlung mit dem Absingen des Parteiliedes und einem „Sieg Heil“ auf Führung und Bewegung ausklingen ließ.

Chorzow

Heute besondere Nachmusterung

Laut Bekanntgabe des Militärbüros wird am heutigen Donnerstag in der Zeit von 8 Uhr ab im Bezirkskommando an der Piasowka 3 für Militärpflichtige der Kreise Schwientochlowitz und Chorzow, die bisher noch nicht gemustert wurden, eine Nachmusterung stattfinden. b.

Benjamin Mensch sammelte für den Akademikerverband

Benjamin Mensch aus dem Kreise Dzenin ging in Chorzow mit einer Sammelliste von Haus zu Haus und bat um Spenden für die Ausbildung von armen polnischen Studenten. Es gab auch selbstverständlich genügend „Dumme“, die dem Juden Glauben schenken und spendeten. Als die Polizei den Benjamin erwischte, hatte er bereits 26.40 Zloty eingesammelt. Benjamin wurde nun vom Chorzower Polizeikommissariat wegen unbefugten Sammelns mit einer Woche Haft bestraft. b.

Ein paar gefleckte Schuhe 50 zł?

Der Greniel Rosenbaum von der 3. Maja 49 schickte seinen vielgeliebten Sohn Rachwili zum Schuster Majorowicz um ein Paar Schuhe. Auf dem Rückwege wurde er von einem unbekannten Mann angehalten, der ihm ein Flugblatt, mit dem Auftrag, dieses in ein Geschäft zu tragen, in die Hand drückte. Der Unbekannte hielt indessen die Schuhe. Rachwili ging gehorhsamst darauf ein. Als er aber von jenem Kaufmann zurückkam, war der Mann mit den Schuhen verschwunden. Die Schuhe sollen nach Angabe des Rosenbaum einen Wert von 50 (1) Zloty haben. b.

Der in der St. Josefspfarrei verübte Einbruch aufgeklärt?

Vor einigen Tagen wurde bekanntlich in die Pfarrei von St. Josef in Chorzow eingebrochen und aus dem Keller mehrere Flaschen Wein gestohlen. Im Zusammenhang damit nahm die Polizei den Stefan und Ernst Kwoła aus Morognoth und den Stefan Gwisdol aus Lipine in Haft, da dieselben des Einbruchs verdächtigt sind. b.

Wechselbetrug. B. Rudski von der Kaminska 1 erhielt am Montag einen Wechsel über 60 Zl. zum Austausch zugesellt, auf dem seine und seiner Ehefrau Unterschrift war. Rudski, der diesen Wechsel nie unterschrieben hatte, erstattete bei der Polizei Anzeige, die eine Untersuchung einleitete. b.

Geschäftsfreie Sonntage. Wie die Polizeidirektion bekannt gibt, sind die zwei letzten Sonntage vor den Osterfeiertagen in der Zeit von 13 bis 18 Uhr für den Geschäftsverkehr freigegeben worden. b.

Einbruch in einen Schuppen. In der Nacht zum 24. d. Mts. drangen unbekannte Diebe mit Hilfe von Nachschlüssel in den Werkstattschuppen des R. Wodarczyk ein und entwendeten aus demselben einen Schraubstock im Werte von 20 Zl. Den Dieben gelang es, unerkannt zu entkommen.

Immer wieder Fahrradmarder. Der Arbeiter St. Peczny von der Powstancow ließ sein Herrenfahrrad für einen Moment nur im Korridor eines Hauses unbewacht stehen. Als er zurückkam, war das Fahrrad bereits verschwunden.

War dies grundlos? In der Wohnung des Advokaten Dr. Sagan auf dem Plac Matejki erschien ein gewisser W. Myslowiec aus dem Kreise Jajlo und verlangte von diesem eine Summe Geld. Der Advokat aber forderte ihn auf, die Wohnung zu verlassen. Statt dessen gebärdete sich M. wie ein Wilder und zerschlug einige Fensterscheiben und einen Kronleuchter. Ob dies Myslowiec tatsächlich grundlos tat, so wie es Dr. Sagan der Polizei angab?

Geschmuggelte Zitronen beschlagnahmt. Eine Polizeistreife nahm auf der Stycznyskiego einer gew. Anna Kuch 37 Zitronen ab, die aus Deutschland nach Polen geschmuggelt waren. b.

Deutsches Theater

Donnerstag, den 26. März 1936, um 20 Uhr: „Don Juan“. Oper von W. A. Mozart.

Beschlüsse der Chorzower Stadtverordnetenversammlung

Bau einer Strasse zwischen Königshütte und Schwientochlowitz Anfertigung eines Bebauungsplanes

Am gestrigen Mittwoch abend 7 Uhr fand im Sitzungssaal des Rathauses in Chorzow die angesetzte Stadtverordnetenversammlung bei äußerst schwacher Teilnahme der Stadtverordneten statt. Auf dem Programm standen 12 Punkte, die nicht besonders wichtig waren und teils bestätigt, teils veragt bzw. abgelehnt wurden, so daß innerhalb von 35 Minuten das offizielle Programm abgewickelt war. Im Anfang wurden zwei Anträge um Befreiung vom Schulgeld für das zweite Halbjahr 1935-36 abgelehnt. In der Folge wurde ein Statut für das Chorzower Museum angenommen. Dieses Museum ist nämlich am 13. 12. 1935 eröffnet und seiner Bestimmung übergeben worden. Aus rein verwaltungstechnischen Gründen hat man für dieses Museum obiges Statut ausgearbeitet. Referent Karpiński las einen Beschluß über Ankauf von 883 qm. Gelände, das vom Inhaber Rompol angekauft werden soll. Dieses Gelände liegt zwischen der Chorzower Kaiserne und Schwientochlowitz. Darauf will man eine Straße bauen, die Chorzow mit Schwientochlowitz verbinden soll. An den Befürworter zählt die Stadt 3 Zl. je Quadratmeter Kaufgeld. Punkt 6 der Tagesordnung. Ankauf von 262 qm Gelände wurde

veragt. Stadtverordneter Wroos referierte über die öffentliche Zulassung zur Stadtverordnetenversammlung.

Trotzdem das Interesse an den einzelnen Sitzungen ein sehr starkes ist, hatte bisher leider nicht jedermann zu diesen Sitzungen Eintritt. Nun wurde erwirkt, daß 54 Eintrittskarten zu den einzelnen Stadtverordnetenversammlungen, und zwar durch das Magistratsbüro ausgegeben werden.

Nach Annahme einiger Vergleichsumbuchungen von verschiedenen Fonds kam man zu dem wichtigsten Punkt des Abends, und zwar zur Anfertigung eines Situationsrisses der Stadt Chorzow, denn Chorzow hatte bisher keinen genauen Bebauungsplan. Es wurden verschiedene Möglichkeiten zur Anschaffung eines solchen Planes in Erwägung gebracht. Man beschloß die Anfertigung dieses Bebauungsplanes dem entsprechenden Wojewodschaftsbüro zu übertragen, wofür etwa 16 000 Zl. ausgegeben werden können. Der Plan soll in der Zeit vom 1. 4. bis 1. 12. 1936 fertiggestellt werden.

Im Anschluß daran fand eine geheime Sitzung statt, in der verschiedene Personalangelegenheiten zur Erledigung gelangten. b.

Landkreis Chorzow

Dzgow. Gemeindebeschlüsse. Die Gemeindevertretung hat in ihrer letzten Sitzung folgende Beschlüsse gefaßt. Die Müll- und Kloakenabfuhr darf von nun an nur in den Nachtstunden ausgeführt werden. — Ein Teil der Beuthenerstraße soll in Kürze gepflastert werden. — Ferner wurde eine neue Militärdienstverordnung angenommen. Nach dieser Ordnung soll nun die Militärsteuer gestaffelt erhoben werden. b.

Groß-Dombrowka. Die E. Wista von der Rybka 19 meldete der Polizei, daß der im gleichen Hause wohnende Arbeiter Reubelsdorf am 21. d. Mts. mit Gewalt in ihre Wohnung eingedrungen ist und ihr mit Totschlag gedroht hat. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. b.

Diebstahlschronik. Der Al. Lubos aus Brzozowicz-Kamin wurde das auf dem Boden ihrer Mutter auf der 3. Maja 42 aufbewahrte Kaffeefervice gestohlen. Sie meldete den Verlust der Polizei. Des Diebstahls verdächtig ist W. Janus aus Piekar. — Der gleiche Janus erstattete gegen den A. Maruszczyk und den B. Lubos aus Brzozowicz-Kamin, die im vergangenen Jahre zum Schaden des Gastwirts Rottler ein Bassin und ein Bleirohr gestohlen hatten Anzeige wegen Diebstahls. — Von der Fahrradbewachungsstelle der Wolfganggrube in Karl-Emanuel stahl ein unbekannter Dieb dem Arbeiter A. Smyczek aus Kunzendorf ein Fahrrad (Bippler Nr. 250777) im Werte von 80 Zl. — Der Berufseinbrecher Chrobok von der Koscielna Nr. 2 in Lipine brach in der Nacht zum 24. März in die Fleischerwerkstatt Wilczek in Lipine ein und stahl dort ein junges Schaf. Er wurde von der Polizei ertappt und abgeführt. b.

Pless

Ortsgruppe Mittel-Lazisek der J. D. P.

Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, daß die Monatsversammlung am Sonntag um 3 Uhr nachmittag im Saale des Herrn Kusch, Molrau, stattfindet. Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht. Mitgliedsarten sind unbedingt mitzubringen. Der Vorstand.

Die neuen Bestimmungen über Viehzucht

Zwecks Hebung der Rasseviehzucht werden Landwirte empfindlich bestraft, die von der Rörkommission nicht zugelassene Stiere zur Fortpflanzung benutzen. Auf die Gemeinschaftsweide dürfen junge Stiere nur bis zum Alter von acht Monaten zugelassen werden. Verkauf, Schlachtung oder Zeugungsunfähigkeit eines ausgewählten Stieres muß binnen fünf Tagen durch das zuständige Gemeindeamt an die Starostel gemeldet werden. Kalbinnen unter 18 Monaten dürfen nicht gedeckt werden. Diejenigen Gemeinden, die aus irgendwelchen Gründen Stiere nicht vorgeführt haben oder überhaupt nicht befähigen, müssen sich an die Landwirtschaftskammer zwecks Ankaufes eines gemeinsamen Stationsstieres wenden. Die Gemeinde muß sich verpflichten, mindestens für zwei Jahre das Tier aus eigenen Mitteln zu erhalten. — Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß das Landratsreferat im Kreisaußschuß, Zimmer 12, jeden Dienstag und Freitag von 8 bis 12 Uhr kostenlose Fachansprüche in dieser Angelegenheit erteilt. r.

Herabsetzung der Marktgebühren

Nach Ermäßigung der Gebühren werden fortan erhoben: für Pferde, Rüge und Esel je 1 Zl., für Ferkel, Ziegen, Hühner, Enten oder Tauben je Stück 5 Groschen, für einen Handkorb mit Eiern, Butter, Hühnchen oder Ländchen 10 Groschen. Auch die anderen Säge für Wagen mit Feldfrüchten haben eine beträchtliche Senkung erfahren. r.

Arbeitsaufnahme am Bahnbau Sohrau-Pless

Bei günstiger Witterung soll Anfang April mit den Erdarbeiten begonnen werden. Die Vergebung der Lehmlieferungen sind ausgeschrieben. Erwerbslose, die bei dem Bahnbau beschäftigt werden wollen, können sich in die auf den Gemeinden ausliegenden Listen eintragen. r.

Die Stadt Pless in Zahlen

Der Magistrat Pless hat den Tätigkeitsbericht der städtischen Körperschaften für das Jahr 1935 herausgegeben, dem wir folgende Zahlen entnehmen:

Das Stadtgebiet umfaßt 1361 Hektar mit 635 Häusern und 1820 Wohnungen. Registriert waren am Jahresluß 3525 männliche und 4089 weibliche, insgesamt 7614 Personen. Im Verhältnis zum Jahresluß 1934 beträgt der Zuwachs nur 106 Personen. Der Magistrat hielt 53 Sitzungen ab und erledigte 1088 Vorlagen, während die Stadtverordneten in 12 Sitzungen 101 Beschlüsse faßten. Unglücksfälle wurden im Berichtsjahr 65 gemeldet, 35 Baugenehmigungen wurden erteilt, Armutszeugnisse wurden 134, Personalausweise 244, Handwerkerkarten 46, Radfahrkarten 488, Quittungskarten 910, Fischereikarten 41 ausgestellt. Geschäftsanmeldungen erfolgten 54 und Abmeldungen 32.

Alle müssen den „Aufbruch“ lesen! Werbt!

Für den Bau einer Wohnbaracke und die Unterhaltung der städtischen Gebäude wurden 44 103 Zloty verausgabt. An der Schädlicher-Straße wurde ein Kinderspielfeld eingerichtet. Die Umgestaltung des Fürstenplatzes wurde vorbereitet, während der mittlere Teil der Fürstenstraße eine moderne Befestigung erhielt. Bei allen Arbeiten wurden ortsansässige Erwerbslose beschäftigt, die 8426 Schichten machten.

Für die Straßenbeleuchtung wurden 11 922 Zloty aufgewandt.

Durch kochenden Kaffee tödlich verbrüht

Ein schrecklicher Unfall ereignete sich am Montag abend in der Wohnung der Eheleute Smollorz in Kamionka bei Nikolai. Frau Smollorz begab sich zu den Wäschebänken in die Küche und überließ die Aufsicht über die Kinder der 7-jährigen Tochter Anna. Nach einiger Zeit hörten Nachbarn Hilfschreie. Sie drangen in die Wohnung ein und fanden das Mädchen mit schweren Verbrühungen auf. Das Kind hatte beim Aufhängen eines nassen Wäschestücks über dem Ofen einen Topf mit heißem Kaffee heruntergerissen, der es an den Füßen und am Unterleib derart verbrühte, daß es am Dienstag früh starb.

Mauthäuser werden versteigert

Das Wojewodschaftsamt hat das in Wohlau gelegene alte Mauthaus, bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und großen Garten mit einer Fläche von insgesamt 3200 Quadratmetern zum Verkauf ausschreiben lassen. Der Schätzungspreis beträgt 9000 Zl. Offerten sind bis zum 21. April einzureichen. Das auf die gleiche Weise ausgeschriebene alte Mauthaus in Klein-Weichsel hat eine Fläche von 2700 Quadratmetern und besteht aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und einem großen Garten. Der Schätzungspreis beträgt 9200 Zloty. Die Offerten sind bis zum 30. April einzureichen.

Rybnik

Schmuggler verurteilt

Wegen Tabakschmuggels hatten sich der F. und J. Babura vor Gericht zu verantworten. Das Gericht sprach den Minderjährigen frei, während sein Vater zu 20 Zloty Geldstrafe verurteilt wurde. — Wegen Schmuggels und unerlaubten Grenzübertrets wurde der E. Ries aus Piece, Kr. Rybnik, zu einer Geldstrafe von 80 Zloty und zu einer Woche Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist verurteilt.

Gzuchow. Aufklärung der Hundevergiftung. Dieser Tage wurde ein wertvoller Jagdhund, des Försters A. Drost, Knizenig vergiftet aufgefunden.

Rybnik. (Fahrraddiebstahl.) Am Dienstag wurde dem Gemeindebeamten A. Cypot aus Pischow sein vor dem Gasthaus Koldon stehendes Fahrrad (W.C. Reford Nr. 87604) gestohlen. Die Polizei nahm die Suche nach dem Täter auf.

Preisw. (Fahrradmarder gestellt.) Der Dieb, der im April vergangenen Jahres dem P. Gamlowski das Fahrrad gestohlen hatte, konnte in der Person des B. Schymalla ermittelt werden. I.

Die Zeit ist nicht mehr fern . . .

Für die Stunde sparen wir die Patronen / Hoffnungen der arabischen Völker / Die Särung in Syrien

In Syrien sind wiederum Unruhen ausgebrochen. Die Vorgänge zeigen, daß die Befriedung des Landes durch die Mandatsmacht noch lange nicht ganz Syrien erfasst hat. Im Gegenteil wird von Kennern angenommen, daß auf die Jahre der Ruhe eine Zeit der Auseinandersetzung zwischen den Franzosen und Drusen folgen wird. Hintergründe der Vorgänge in Syrien behandelt hier ein Kenner des Landes, der nach dem Kriege jahrelang in Syrien gewohnt und das Problem gründlich studiert hat.

der türkischen Armee und dann unter Feindschaft in der arabischen Armee gegen die Türkei und Deutschland gekämpft hatten. Heute waren sie die Führer der aufständischen Banden. Sie zerstörten Straßen und Eisenbahnen, überfielen Karawanen und Transporte, raubten, mordeten und plünderten diejenigen aus, die zu Frankreich hielten.

Da war die „Fetah“, in der sich die ganze Intelligenz Syriens zusammenschlossen hatte. Ihr Ziel war ein freies und selbstständiges Syrien. Mitglieder der „Fetah“ waren die Emire Arslan und Abdulah, die Führer des Nationalkomitees zur Befreiung Syriens. Sie gehörten den vornehmsten Familien von Damaskus an. Die Wut der Bevölkerung schlug der Mandatsmacht schwere Wunden.

Dann verschwanden die Sandsackbarrikaden und Drahtverhaue aus den Straßen der Städte, die Eisenbahn fuhr wieder; aber die Tanks und die paradiierenden Truppen in den Straßen blieben. Nur war die Furcht vor ihnen nicht mehr so groß wie bei Beginn des Aufstandes, denn man hatte gelernt, sie zu bekämpfen. Aber die Jugend in den Städten und auf dem

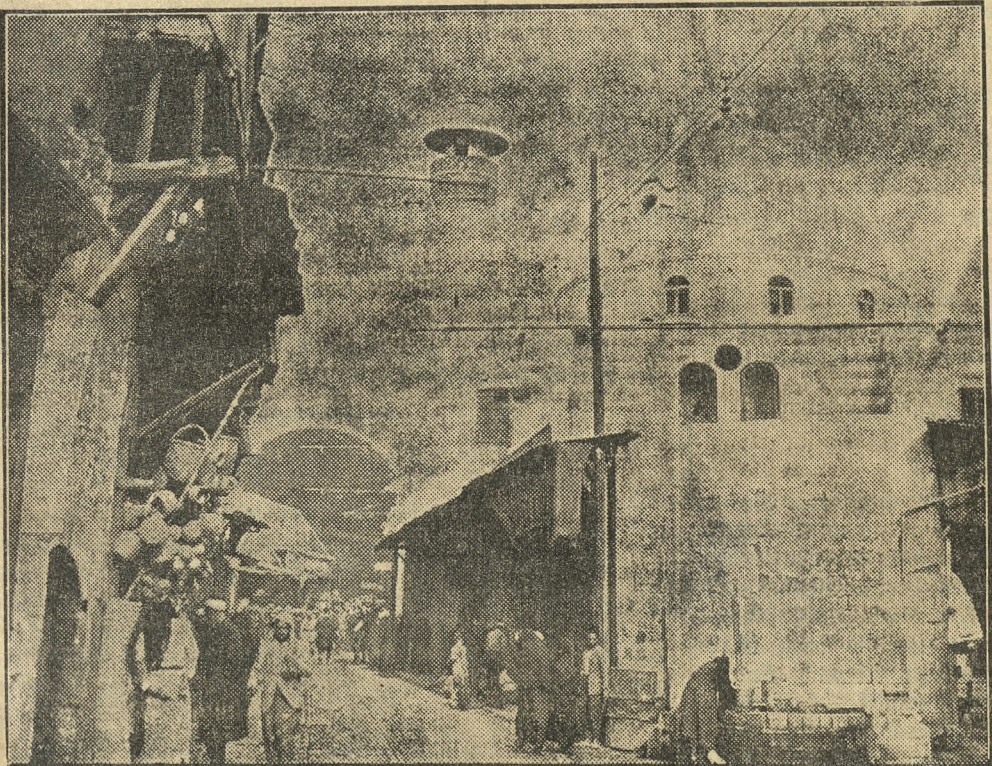
gegen eine Macht, und auch ein Band allein nicht. Aber wenn sich alle arabischen Völker und die, die dazugehören, zu-

Während Moskau in den mittleren und oberen Schichten der Bevölkerung den Kampf um die nationale Selbständigkeit predigt und damit seine wahren Absichten, Frankreich und England im Orient auszuschalten, verbirgt, hegt es unter den Arbeitern der Hafenstädte und in den Fabriken zum Klassenkampf. Die kommunistische Propaganda wird immer aktiver, gewinnt mehr Boden, und die Behörden



Ein drussischer Prinz.

Lange Jahre war ich nun in Syrien und kannte das Land wie wenige. Monatlang war ich mit den Beduinen und ihren Herden durch ihre Weidegebiete gezogen und mußte, wie hart der Druck der Mandatsregierung auf ihnen lastete. Tagelang hockte ich in den Basaren der Kaufleute und in den dunklen Winkeln der Handwerker. Überall sah ich die wachsende Unzufriedenheit der einheitlichen Bevölkerung, die durch das Verhalten der Mandatsbehörden gesteigert wurde. Die Flinten waren geladen, sie konnten jede Stunde losgehen.



Die blanc Senanijeh-Moschee in Damaskus, die in der Kuppel und den Scheiben die Spuren der Aufstände vergangener Jahre trägt.

Im Juni 1923 wurde bei Deir-ez-Zor am Euphrat ein Auto von Beduinen überfallen und die Insassen, zwei französische Offiziere und ihr Fahrer, getötet. Man fand die Leichen verstümmelt etwa 70 Kilometer von der Mordstelle in einem verfallenen Brunnen. Obwohl die Untersuchung einwandfrei ergab, daß die Tat nur räuberischen Beduinen zuzuschreiben war, wurde ein in der Nähe der Brunnen zeltender Stamm von Fliegern mit Bomben belegt und ruiniert.

General Sarrail hatte einen Gouverneur für den Hauran und das Drusenland eingesetzt. Er behandelte die Drusen wie ein auf tiefster Kulturstufe stehendes Regervolk und reizte sie zu verzweifelter Gegenwehr. Damals gelang es ihren Führern, den offenen Kampf zu vermeiden. Mehrere angesehene Fürsten der Drusen machten sich auf nach Damaskus, um von Sarrail die Abberufung Carbillats zu verlangen. Ohne Erfolg.

Von Tag zu Tag wurde die Sehnsucht des Volkes nach einer nationalen und selbstständigen Regierung stärker; man warf diejenigen, die sich zum Wortführer ihrer Glaubensgenossen machten, ins Gefängnis. Dann schlug die Mandatsmacht zu. Über 1000 Dörfer wurden verbrannt, über 50 000 Menschen getötet, aber nichts erreicht. Doch, etwas! Der Syrier lernte seine angeborene Trägheit und Feigheit zu überwinden, die vorher in viele politische Interessenhaufen getrennten Syrier schlossen sich fester zusammen.

Die schon in der Türkenzeit bestehenden Geheimorganisationen wurden mächtiger denn je. Da war die „Ahad“, deren Mitglieder sich fast ausschließlich aus arabischen Offizieren zusammensetzte, die früher in

Landes, die Studenten in Damaskus, Beirut, Homs, Hama und Aleppo sehen auf ihrem täglichen Weg zur Schule, zur Universität, die immer noch in Trümmer liegenden Straßenzüge, sie sehen die zerstörten Moscheen, und alles erinnert sie täglich an die Kämpfe vor wenigen Jahren.

Nun hocken sie im Kreise um ihre Lehrer in den Schulen und Moscheen und lernen, daß der einzelne nichts vermag im Kampf



Drussische Krieger und Führer.

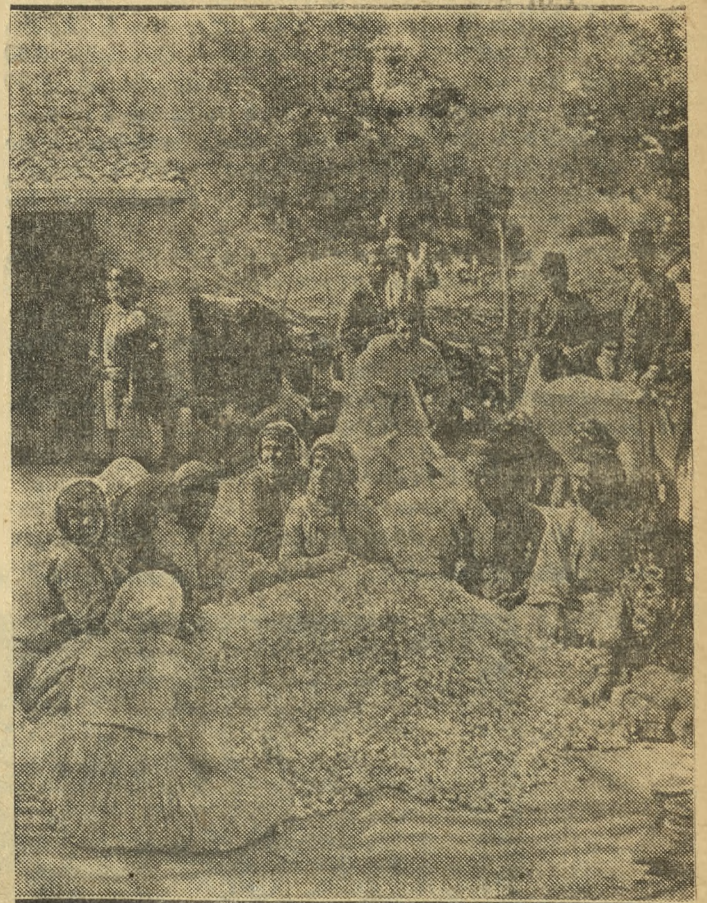
sammenschließen, wenn sie überall im ganzen Orient für ein gemeinsames Ziel arbeiten und kämpfen, dann, ja dann wird der Sieg in ihren Händen sein.

Wenn die Studenten ihre Lehrer verlassen, begeben sie sich in ihre Klubs und Zirkel, und dort finden sich wieder andere Lehrer, fanatischere, gefährlichere, die Lehrer der Weltrevolution. „Steht zusammen! Seid einig! Kampf den fremden Unterdrückern, nieder mit Frankreich! Nur Sowjetrußland ist der wahre Freund und Helfer aller unterdrückten Völker, nur wenn ihr seine Weisungen befolgt, wird euch der Sieg und die Freiheit sicher sein!“

Die Studenten, meist aus begüterten Familien stammend, wissen oder glauben es nicht, daß der Sieg Rußlands erst recht ihr Untergang ist, und so gewinnt die Irrlehre Eingang in den Köpfen derer, die einst die Führer des syrischen Volkes sein sollen. Die kleinen Kaufleute und die Handwerker verlassen plötzlich ihre Läden und Werkstätten, wenn draußen auf der Straße, niemand weiß woher, ein Zug von Männern, Frauen und Kindern erscheint. Sie marschieren mit, bis die Straße durch Bajonette und Tanks gesperrt ist.

sehen untätig zu. Manchmal protestieren sie auch, aber kein Mensch kümmerte sich darum. Die nationalen Klubs und Zirkel werden geschlossen, aber die Geschäftslokale der Kommunisten läßt man unbehelligt. Man hat alles vergessen, was 1923 war.

Überall haben die Aufständischen mit dem Selbe Moskau große Lager von



In Syrien ist die Seidenraupenzucht eine Haupterwerbsquelle. — Sortieren von Seidenkokons.

Waffen und Munition angelegt, sicher versteckt und vor Verrätern geschützt. Nur eins fehlt noch, das Signal zum Aufstand. 1923 dauerte es vier Wochen, nachdem die ersten Männer in den Straßen von Damaskus gefallen waren, bis der Aufstand losbrach. Gilt der Abstand auch für die heutigen Ereignisse?

Wie sagte Kuri-esch-Schalaan, der mächtige Fürst der Rualla? „Die Zeit ist nicht mehr fern, da wird ein Mächtiger die arabischen Völker einen und ihr werdet das uns einst gegebene Versprechen einlösen müssen. Für diese Stunden sparen wir unsere Patronen!“

F. Weßphal.



Straßenbild aus Damaskus, dem Mittelpunkt Syriens.

Photos (S): Scherl Bildersyndikat.

Unser Schicksal ist die Scholle

Ein Roman von deutscher Heimatode von A. v. Sazenhofen

Urheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Bo.

9. Fortsetzung.

Es dauerte eine lange Weile. Endlich kam die Frau wieder und zog an der Rechten einen plärrenden, strampelnden Engel hinter sich her.

Das Kind glückte wirklich einem Engel. Es hatte braune Locken und große, himmelblaue Augen.

Ich stand auf und ging auf es zu. Aber... da verkroch es sich hinter dem Rock seiner Pflegemutter, schlug nach mir und schrie, daß einem das Trommelfell dröhnte.

Ich hielt mich drei Wochen lang in Regensburg auf. Ich hatte mir das ganz anders vorgestellt. Auf der langen Reise hatte ich wachend und träumend jenen Augenblick geschaut.

Ich fand mich darein. Ich gab der Frau Geld für ihre Auslagen und daß sie noch einiges Notwendige für den kleinen Schreihals besorgen möge, was auf der langen Reise nützlich und notwendig wäre.

Ich besuchte auch die Stiftsdame. Sie war doch eine Borib. Ich traf ein ältliches, kränkliches, verzärteltes Frauenzimmer.

... ich hätte es ja zu mir genommen, das arme Kindchen, aber...

Gott sei Dank, daß es anders gekommen ist und der letzte Borib nicht in diese Hände geriet, dachte ich mir.

Es war der Sonntag nach Allerheiligen, als wir aufbrachen. Um den hohen Dom schwangen die Nebel, feucht war der Abend. Auf dem nassen Pflaster rutschten die Pferde, die Laternen an den Straßenecken warfen einen gelben Lichtkegel in diesen Nebel hinein und erhellen nichts.

In der Langen Gasse hielten wir. Das Tor tat sich auf. Ich sah eine weinende Frau, ein schlafendes Kind... dann fiel der Wagenschlag zu. Mir war, als schlug nun hinter meinem einsamen Leben die Türe zu. Es war also ein Wesen da, das jetzt immer bei mir sein würde, ob ich wollte oder nicht.

Ich blickte schau zur Seite. Da lag ein Blindel Dedden und Pelze, kaum daß ich im schwachen Lichtschein einer vorübergleitenden Straßenlaterne ein paar schimmernde Härchen sehen konnte. Das gleichmäßige Rollen des Wagens schien das Kind noch fester in den Schlaf zu wiegen.

Um Mitternacht hielten wir vor einer Herberge donauaufwärts. Ich nahm das Blindel Dedden und Pelze auf meinen Arm, ließ mir ein Zimmer anweisen. Dort legte ich es auf das Bett.

Ich selbst brachte die Nacht in einem Sessel zu. Als es Morgen wurde, erwachte Hans Karl. Er begann zu schreien.

„Ich will dich nicht! Du bist böse! Geh fort!“ und fließ mit den Füßen nach mir.

Ich sprach ihm gut zu, ließ ihm warme Milch und Kuchen bringen, aber er schrie weiter, bis er rot und blau war im Gesicht, spie die Milch, die ich ihm eingab, im Bogen aus. Das ganze Haus lief zusammen und glaubte, ein Unglück wäre geschehen.

Da gab ich ihm die erste, feste Ohrfeige, der später noch manche gefolgt ist.

Augenblicklich war er still. Er sah mich von der Seite an, und eine böse Trostfalte lag auf seiner Stirn. Dennoch tat er, was ich ihm hieß.

Von dieser Stunde an verlief unsere Reise ziemlich friedlich. Ich hatte manchmal das Gefühl, diesen braunen Engelskopf, diesen lockigen, an meine Brust betten zu wollen, aber das Kind widerstrebte jeder Ziehung. Da ließ ich es.

Ich sehnte mich heim. Ich rechnete die Tage und die Kilometer, bis ich die hohe Pappel von Hatzhausen sehen würde.

Endlich sah ich sie und mein Herz jubelte.

Ich hob das Kind auf meinen Schoß und zeigte mit dem Finger:

„Siehst du dort den hohen Baum?“

„Ja.“

„Das ist Hatzhausen.“

„Ich will nicht nach Hatzhausen!“, sagte es trübselig und glitt von meinen Knien herab. —

Dahheim!

Ich kann es nicht beschreiben, wie mir war. Dunkel fühlte ich, daß manche Heimkehr von so weiter Reise anders sein mochte: mit hellerleuchteten Fenstern, warm lodern dem Kaminfeuer, Strahlen und mit Armen, die sich nach einem ausstrecken.

Aber was tat es? Ich war doch... dahheim!

Am andern Morgen schneite es zum erstenmal. Ich ging durch den weichen, fallenden Schnee den Alleenweg entlang, als wäre ich in der Säulenhalle einer Kirche.

Ich war andächtig und so glücklich. Ich schritt durch das hohe Tor und ließ es hinter mir zufallen. Und dann sprach ich wortlos mit den Bäumen, zu den stillen Flügeln der Windmühle, die gigantisch und bewegungslos vor dem blassen Himmel standen: ich bin wieder da... und ihr und ich... ihr und ich... wir gehören zusammen...

Und ich fühlte die Kraft des Bodens in meinem Blute.

In dem täglichen Leben hatte sich nicht viel geändert, nur daß mir gegenüber bei Tisch der kleine, trübselige Hans Karl saß, neben seinem Fräulein, daß ich einfallen mußte, so lange er noch der künftigen Aufficht bedurfte.

Er folgte mir auf das Wort, aber... er liebte mich nicht.

Mir war es gleich. Meinnetwegen war er ja nicht da. Hatzhausen wegen! (Fortsetzung folgt).

Die Ortsgruppe Laurahütte der Jungdeutschen Partei für Polen

veranstaltet morgen, den 27. März (März), um 1/8 Uhr abends im Saale zu den „Zwei Linden“ einen öffentlichen deutschen Abend mit einem äußerst reichhaltigen Programm. Ausführliche sind: das Sauer-Orchester Schleien, sowie die Kameradschaft und Mädelchaft der Ortsgruppe Laurahütte.

DER VORSTAND.

Der Rundfunk bietet

Donnerstag, 26. 3. 1936.

Breslau-Gleiwitz

5.00 Frühmusik des Trompeterkorps des 8. Netter-Regts. 6.00 Morgenlied — Morgenspruch — Gymnastik. 6.30 Fröhliche Morgenmusik — Vom Deutschland-Sender. 8.30 Konzert des Trompeterkorps. 9.30 Chronik des Tages. — 10.15 Schulfunk: Volksliederfingen. Von Hamburg. 11.45 Für den Bauern. 12.00 Mittag-Konzert. 14.00 Nachrichten. — Allerlei, von zwei bis drei! 15.10 Funkbericht vom Hafenbau in Gleiwitz. 15.30 Tänze für Klavier. 15.50 Bunte Schrammelmänge. 16.40 Trara, so blasen die Jäger — Hitzlerjugend singt Jagdlieder. 17.00 Meister des Gesanges — Schallplatten. 18.00 Konzert. Von Königsberg. 19.00 Flotte Nachtmusik auf Schallplatten. 19.45 Tonbericht vom Tage. 20.10 Soldaten — Kameraden — Vom Frontsoldaten bis zum jüngsten Rekruten. 22.00 Nachrichten. 22.30 Tanzmusik der Funk-Tanz-Kapelle. Schluß 24 Uhr.

Deutschlandsender

Guten Morgen, lieber Hörer! 6.00 Glockenspiel — Morgenruf. 6.10 Fröhliche Morgenmusik. 8.10 Morgenständchen.

9.40 Kinder-Gymnastik. 10.15 Schulfunk: Volksliederfingen. 11.30 Mittagsständchen. 12.00 Mittag-Konzert. Von Breslau. 13.00 Glückwünsche. 14.00 Allerlei — von zwei bis drei! 15.15 Alte Bekannte — Schallplatten. 16.00 Nachmittags-Konzert. 17.50 Vom Klavier zum Hammerklavier. 18.15 Serenaden und Tänze. 19.00 Und jetzt ist Feierabend! 19.30 Waffenträger der Nation. 20.10 Mozart-Opus. — Don Giovanni, Komische Oper in 2 Akten. 22.00 Deutschland-Scho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Wir bitten zum Tanz! Schluß 24 Uhr.

Kattowitz

6.30 Wie Warschau. 13.35 Schallplatten. 15.15 Wie Warschau. 18.45 Schallplatten. 19.00 Mitteilungen. 19.20 Schallplatten. 19.35 Wie Warschau. 23.05 Französischer Briefkasten. Schluß 23.35 Uhr.

Freitag, den 27. 3. 1936.

Breslau-Gleiwitz

5.00 Frühmusik des Musikzuges der Standarte R 11. 6.00 Morgenlied — Morgenspruch — Gymnastik. 6.30 Frühkonzert. Von Königsberg. 8.30 Konzert des Musikzuges der Standarte R 11. 9.30 Chronik des Tages. 10.15 Schulfunk. 12.00 Mittag-Konzert. Von Frankfurt. 14.00 Nachrichten. Glückwünsche. Allerlei — von zwei bis drei! 15.10 Wehrmacht und Wehrpflicht in Vergangenheit und Gegenwart. 15.30 Meister des Barock. Violonmusik. 16.00 Vom Deutschlandsender. 18.00 Musik zum Feierabend. Von Leipzig. 19.00 Bunte Allerlei mit Schallplatten. 19.40 Der Zeitfunk berichtet. 20.00 Siehe Deutschlandsender. 22.00 Nachrichten. 22.30 Unterhaltungskonzert. Von Stuttgart. Schluß 24 Uhr.

Deutschlandsender

Guten Morgen, lieber Hörer! 6.00 Glockenspiel — Morgenruf. 8.10 Morgenständchen. 10.15 Schulfunk: Zehn Jahre Verkehrsfliegerei. 10.45 Spielturnen im Kindergarten.

11.30 Mittagsständchen. 12.00 Die Wertpause. Von Köln. 13.00 Glückwünsche. 13.15 Mittag-Konzert. Von Köln. 14.00 Allerlei — von zwei bis drei! 15.15 Kinderlieder-Singen. 15.40 Musikalisches Zwischenpiel. Schallplatten. 16.00 Politische Großkundgebung. 18.00 Richard Wagner. 18.30 Musik zum Feierabend. Von Leipzig. 19.00 Und jetzt ist Feierabend! Schallplatten. 20.00 Politische Großkundgebung. 22.20 Worüber man in Amerika spricht. Vortrag. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Aus der Truhe des Königs wundert Häuser Vandenoten. Schluß 24 Uhr.

Kattowitz

6.30 Wie Warschau. 13.35 Schallplatten. 15.15 Wie Warschau. 18.00 Schubert-Lieder. 18.30 Plauderei. 18.45 Schallplatten. 19.00 Mitteilungen. 19.20 Schallplatten. 19.30 Wie Warschau. Schluß 23.30 Uhr.

Aus der Wirtschaft

Die Handelskammer teilt mit:

Die Industrie- und Handelskammer stellt gegenwärtig eine Liste jener Objekte auf, deren Abnutzung 5 Jahre nicht überschreitet. Diese Aufstellung wird durch den Verband der Industrie- und Handelskammern dem Finanzministerium vorgelegt und soll in jenen Fällen Anwendung finden, die Artikel 6 Abschnitt 2 des Einkommensteuergesetzes vorsieht.

Die Objekte wurden aus folgenden Industriezweigen aufgenommen: Steinkohlengruben, Zink- und Bleihütten, Kollereien, Bricket- und Schwefelsäurefabriken, als auch der Zinkverarbeitenden chem. Industrie und der Industrie zur Herstellung von Sprengstoffen. Die Liste wurde auf die Gegenstände folgender Industrien erweitert: Metall-, Zellulose-, Papier-, Seifenindustrien, Brauereien, Laboratorien und anderen Zweige der chemischen Industrie.

Uebrigens sammelt die Industrie und Handelskammer Material jener Industrien, die durch die Ausschüttungspflichtung überlastet werden, insbesondere der Berg-, Hütten- und verarbeitenden Metallindustrie.

Nähere Auskunft darüber erteilt die Statistische Abteilung der Industrie- und Handelskammer.

Zentralviehhof Myslowitz

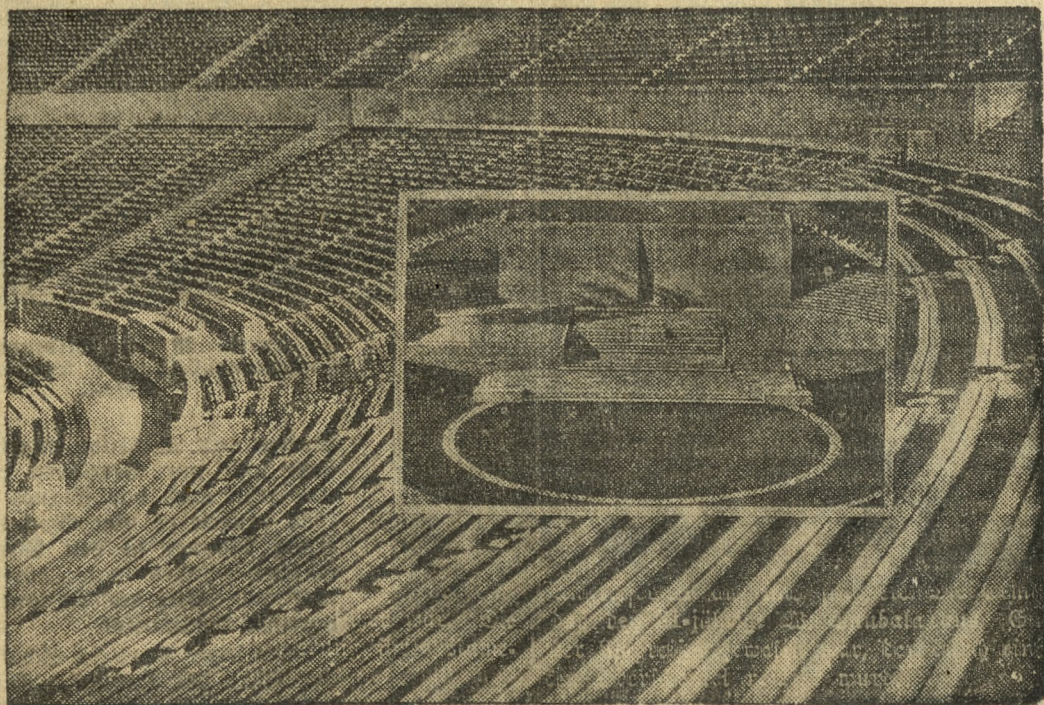
In der Zeit vom 17. März 1936 bis 23. März 1936 wurden aufgetrieben: Ochsen 5, Bullen 39, Kühe 362, Färsen 64, Rinder 470, Schweine 1766, Rälber 72, zusammen 2808 Stück Tiere.

Gezahlt wurden am 23. März d. J. für 1 Rlg. Lebendgewicht (Preise frei Viehhof Myslowitz mit Handelsunkosten): Ochsen vollfleischig, gemästet 60 — 63 Gr., Bullen: a) vollfleischig, ausgewachsen 57 — 62 Gr., b) vollfleischig, jung 50 — 56 Gr. Färsen und Kühe: a) vollfleischig, gut genährt, Kühe bis zu 7 Jahren 58 — 65 Gr., b) vollfleischig, gut genährt, Färsen 60 — 65 Gr., c) alt, gemästet und Jungvieh 52 — 57 Gr., d) weniger gemästet 46 — 51 Gr., e) schlecht gemästet 40 — 45 Gr. Rälber: a) bestgemästet 68 — 72 Gr., b) mittelmäßig gemästet 62 — 67 Gr., c) weniger gemästet und gute Säuger 56 — 61 Gr., d) schlechte Säuger 50 — 55 Gr. Schweine: a) vollfleischig über 150 Rlg. Lebendgewicht 86 — 95 Gr., b) vollfleischig von 120 — 150 Rlg. 76 — 85 Gr., c) vollfleischig von 100 bis 120 Rlg. 67 — 75 Gr.

Marktverkauf belebt. Tendenz behauptet.

Devisenkurstzettel

Warschau, den 24. März. New York Kabel 5.30 5.8. New York 5.30 1/2. London 28.32. Paris 35.08. Prag 21.99. Belgien 89.78. Holland 361.62. Schweiz 173.64. Stockholm 135.68.



Deutschland baut für Gegenwart und Zukunft

Auf dem Reichsportfeld geht das feinesgleichen suchende Olympia-Stadion seiner Vollendung entgegen. Fast unabhäbar ist die Zahl der Sitzreihen für die Zuschauer. Im Ausschnitt ein Teil der in der Hochbaukunst des Reichsportfeldes emporwachsenden Dietrich-Eckart-Freilichtbühne.

Bezugspreis: monatlich 2,99 Rl. mit Zustellung ins Haus. Bei höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Hauptchriftleiter: Dr. Walter Günzel, Katowice. — Verantwortlicher Schriftleiter: Georg Drzymalla, Wejnawie. — Anzeigenpreis: Die 45 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Groschen. Die 90 mm breite Millimeterzeile im Textteil 50 Groschen. Bei Platzvorschrift 50% Aufschlag. — Druck: „Drukarz Rudowa“, Spółdzielnia wyd. i druk. udziatami, Katowice, Teatralna 12